Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 51. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 15. Dezember 1937. 18. Jahrgang

Sandomierz, das neue Industrierevier.

Sandomir, eine Stadt von etwa 7000 Einwohnern an der Weichsel in der Wojewodschaft Kielce gelegen, soll in der allernächsten Zeit die gleiche Bedeutung für Polen erlangen wie die Kruppwerke in Essen für Deutschland oder die Skodawerke in Pilsen für die Tschechoslowakei.

Da es sich beim Industrie-Revier Sandmomir um eine Neuschöpfung handelt, können natürlich auch die heutigen technischen Errungenschaften voll ausgenutzt werden. Es kommt noch hinzu, daß dieses Gelände bis dahin durch die Industrie kaum aufgeschlossen war, so daß sich die Technik dort beinahe schrankenlos auswirken kann. Auf geräumigen Wald-, Weiden- und Ackerflächen wachsen, wie Pilze nach einem Regen, großangelegte Fabrikanlagen aus der Erde und geben der Landschaft ein völlig neues Bild.

In den „Danziger Neuesten Nachrichten" Nr. 271 vom 21. November d. Js. finden wir in einem Artikel nähere Einzelheiten über das Polen „C", mit dem Industriezentrum Sandomierz als Angelpunkt, den wir in etwas gekürzter Form nachfolgend wiedergeben, damit auch die Leser unseres Blattes einen Einblick in die großangelegte Arbeit, die sich dort oben an der Weichsel abspielt, bekommen. Die Schriftleitung.

Als rumorten unsichtbare Geister in einem riesigen Hexenkessel, so rasch entstehen hier Fabriken und Anlagen, die eifrig zur Produktion rüsten.

Dieses Polen „C" ist eigentlich kein gebietsmäßig-geographischer Begriff und auch keine geometrische Figur, obwohl man unter Polen „A" das kulturell hochstehende, wirtschaftlich und verkehrstechnisch erschlossene Westpolen, unter Polen „B" dagegen die übrigen, mehr zurückgebliebenen Landesteile versteht. Das Polen „C" ist erst im Entstehen begriffen, es soll die Synthese schaffen zwischen dem Polen „A" und dem Polen „B". Es ist gleichsam der Ausdruck eines gründlichen Umgestaltungsprozesses, der dem wirtschaftlichen und sozialen Gesicht Polens eine neue Prägung geben soll. Vizepremier Kwiatkowski, der geistige Vater des nationalpolnischen Hafens Gdingen und des Stickstoffwerks Moscice (so benannt nach dem Staatspräsidenten Moscicki,, der sich für die Forschungen auf dem Gebiete der Chemie überragende Verdienste erworben hat, hat dieses Werk mit seinem Vierjahresplan in Angriff genommen, und objektiv liegt kein Grund vor, die Verwirklichung dieses gigantischen Vorhabens in Zweifel zu stellen, um so weniger, als sich hier Wirtschaft und Wehrmacht die Hand reichten, um diese grundlegende Strukturwandlung zu vollziehen. Ein rein wirtschaftliches Problem? Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden. Die für die Landesverteidigung wichtigsten Industrien haben ihre Standorte gleichsam am Rande der Landesgrenze. Das ist im Frieden mehr eine Frage der Transportkosten und der Rentabilität. Für den Kriegsfall aber wird diese ungünstige Standverteilung zu einer Lebensfrage der Nation. Der Gedanke, wehrpolitisch den unerläßlichen Ausgleich zu schaffen, hat den großen Plan entstehen lassen, der jetzt im Eiltempo verwirklicht wird. Daß zudem die Ueberlegung mitsprach, in dem strategisch bevorzugten Zentrum des Landes eine Industrie aufzubauen und dadurch den Absatzmarkt für die Landeserzeugnisse mehr nach der ausgleichenden Mitte zu verlagern, liegt durchaus nahe. Jedenfalls ist die Auswahl des Gebietskomplexes sowohl militärisch wie wirtschaftlich nicht uninteressant.

Seine Grenze verläuft in einem Umkreis von etwa hundert Kilometer um Sandomierz, dieser altpolnischen Weichselstadt mit ihren gotischen Türmen und Baudenkmälern, die wohl an das Vordringen der Hanse nach dem Osten erinnern mögen. Damals war die Weichsel eine der wichtigsten Handels- und Verbindungsstraßen nach dem weiten Orient. Nach dem im Frühjahr veröffentlichten Plan wird das Polen „C" in drei Bezirke eingeteilt. Den „Bezirk A" stellt das kleinpolnische Hochland dar und schließt das Gebiet um Kielce mit ein. Dieser Bezirk soll der neuentstehenden Industrie die wichtigsten Rohstoffe liefern, die hier als Eisenkies, Bleiglanz, Kupferglas, Phosphorit u. a. Mineralien abgebaut werden. Der „Bezirk B" der geographisch etwa mit dem Lubliner Hochland übereinstimmt, soll die Ernährung der wahrscheinlich rasch anwachsenden Bevölkerung des neuen Industriereviers sicherstellen. Der Boden ist hier fruchtbar, und der Wald tritt hier gänzlich zurück. Die Nahrungsmittelindustrie dieses Bezirks, die teils unter staatlicher Regie steht, hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Aufstieg erfahren. Der „Bezirk C", das eigentliche Herz des Industriegebietes, umfaßt die Niederung von Sandomierz und reicht bis an die Höhenkette der Beskiden. In diesem Bezirk konzentrieren sich die energetischen Rohstoffe wie Erdöl und Erdgas, während sich die Gebirgswässer und Flüsse in elektrischen Strom umformen lassen. Im übrigen liefert dieser Bezirk wichtige Rohstoffe für die chemische, metallurgische und mineralische Industrie mit ihren verwandten Gewerben.

Mitgliedertagung der Welage am 26. Januar 1938

Die Bevölkerung dieser drei Bezirke beträgt rund fünf Millionen, die Heranziehung von Technikern und Facharbeitern dürfte aber ihre Kopfzahl auf 7½ Millionen heben. Dabei ist interessant, daß kaum ein Fünftel auf die städtische Bevölkerung entfällt. Im Hinblick auf die Siedlungsdichte ist bemerkenswert, daß auf diesem Gebietskomplex 100 Menschen je Quadratkilometer wohnen, während diese Zahl für ganz Polen nur 88 beträgt. Diese relative Uebervölkerung hat eine weitgehende Bodenzersplitterung mit sich gebracht, so daß mehr als 60 Prozent der bäuerlichen Betriebe ausgesprochene Zwergwirtschaften von weniger als 2 Hektar Größe sind. Dabei ist der Boden hier im allgemeinen wenig ertragreich, was einerseits die Armut der Bevölkerung, andererseits aber das Vordringen des Waldes in dieses stark besiedelte Gebiet erklärt. Mit der Entstehung des Polen „C" soll ein wirtschaftlicher Prozeß vieler Jahrhunderte aufgehalten und in neue Bahnen gelenkt werden.

Um nun das Ausmaß der in Angriff genommenen Neugestaltung dieses Industriereviers zu begreifen, muß man von den geplanten Investierungen ausgehen, die im Rahmen des ersten Vierjahresplanes beabsichtigt sind. Dabei muß vorweg bemerkt werden, daß ein Teil der Industrieanlagen viel früher fertiggestellt wird, als im Plan vorgesehen war. Einzelne Betriebe haben bereits jetzt mit der Produktion begonnen, während sich andere im baulichen Endstadium befinden. Bis zu einem gewissen Grade ist also der Plan schon Wirklichkeit geworden, was dem gewaltigen Vorhaben naturgemäß einen moralischen Auftrieb gibt.

Der Investierungsplan läßt sich ganz allgemein in vier Abschnitte aufgliedern. Zum ersten Abschnitt hätte man die mit der Erschließung der energetischen Quellen in Verbindung stehenden Arbeiten zu rechnen. Und hierin liegt eigentlich der Schlüssel des Problems, das man zu lösen versucht. Dieses Problem heißt, die motorische Kraft der Industrie von der strategisch und verkehrspolitisch abseitsliegenden Kohle unabhängig zu machen, also einen Energieträger zu suchen, der im Wasser und im Erdgas gefunden wurde. Fabrikschornstein und kostspielige Kesselanlagen hören damit auf, wesentliche Bestandteile großkapitalistischer Industrieunternehmungen zu sein.

Die Stromerzeugung konzentrierte sich in Polen bisher zur Hälfte auf Oberschlesien und stützte sich fast ausschließlich auf die Kohle, während die natürlichen Energiequellen der Karpathengewässer kaum ausgebeutet wurden. Dazu kam, daß die Schneeschmelze und heftig auftretende Niederschläge die vom Gebirge kommenden Flüsse aus den Ufern treten ließen und Millionenwerte an Volksvermögen durch Hochwasser vernichtet wurden.

Nunmehr werden 44 Staubecken mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 1350 Millionen Kubikmeter die riesigen Wassermassen der Weichsel und des Dnjestr mit ihren Nebenflüssen abfangen und in elektrische Energie umformen. Vor einem Jahr ist die erste Talsperre Porombce mit 32 Millionen Kubikmeter in Betrieb genommen worden. Im Bau befindet sich jetzt die größte Talsperre Europas, in Roznów, die mit einer Länge von mehr als 20 Kilometer und einer Breite von einem Kilometer nicht weniger als 228 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und durch vier gewaltige Turbinen in Strom verwandeln soll. Die Energieerzeugung der beiden Weichselarme Dunajec und San ist im Bauprogramm allein auf nahezu 200 000 Kilowatt veranschlagt. Die Heranziehung des Dnjestr für die Elektrifizierung ist einem späteren Zeitraum vorbehalten.

An das System dieser Wasser in Strom umformenden Elektrizitätsanlagen wird das Werk in Mościce angeschlossen, das sich auf Erdgas stützt. Um das Erdgas als Nebenprodukt der galizischen Naphthagruben der Wärmewirtschaft nutzbar zu machen, wird es durch ein mehr als 200 Kilometer langes System riesiger Rohre in das neue Industriezentrum herangebracht. Im Jahre 1936 bezifferte sich die polnische Erdgasgewinnung auf 483 Millionen Kubikmeter, die größtenteils nutzlos verflogen. Erst seit der Inbetriebnahme des Stickstoffwerkes Mościce findet dieses wertvolle Produkt eine rationelle Verwendung. Es hat nicht nur wärmewirtschaftlich, sondern auch als Grundstoff der chemischen Industrie eine ungeheure Bedeutung.

Den zweiten Abschnitt der Investierungsarbeiten stellen die Regulierungen der Flüsse, insbesondere der Weichsel, dar. Neben der Dienstbarmachung des Wassers für energetische Zwecke soll die Errichtung von Staubecken und Flußdämmen nicht nur die Anliegerortschaften (32 000 Hektar!) vor Ueberschwemmungen schützen, sondern auch eine Regulierung des Wasserstandes in der Weise ermöglichen, daß in den „trockenen" Monaten der Wasserstand der Weichsel um 50—70 cm gehoben, bei übermäßig starkem Wasseranfall aber um 1—3 m gesenkt wird. Erst dadurch wird die Schiffahrt auf der Weichsel, dem wichtigsten Binnenwasserweg Polens, wieder möglich. Die Regulierung der Weichsel entspricht einem Bedürfnis, dessen Dringlichkeit eigentlich seit der Wiedererstehung Polens anerkannt wurde. Die zahlreichen Projekte sind jedoch an der Kostenfrage gescheitert.

Der dritte Investierungsabschnitt erstreckt sich auf die Neugründung von Metall- und Maschinenfabriken. Wie aus dem Boden gestampft entsteht am San zwischen Nisko und Rozwadów eine Industriestadt, die den symbolischen Namen Stalowa Wola = Stählerner Wille trägt. In ihrem Mittelpunkt stehen die Süd-Werke, eine Gründung der staatlichen Starachowice-Werke und der ebenfalls in Staatsbesitz gelangten Friedenshütte. Hier entstehen die größten metallurgischen Anlagen, die sich das Erdgas zunutze machen. Südlich Nisko, in Rzeszów, etablieren sich die Staatlichen Flugzeugwerke „PZL", die der Armee die modernsten Jagd- und Bombenflugzeuge liefern. Die Posener Lokomotiv- und Maschinenfabrik Cegielski hat ebenfalls in Rzeszów eine Anlage errichtet, in der nicht weniger als 300 Bearbeitungsmaschinen neuester Konstruktion tätig sein werden.

Die Bestrebungen, sich von den alten Energie- und fremden Rohstoffquellen unabhängig zu machen, finden auch in der Lösung des Eisen- und Stahlproblems ihren Ausdruck. Man hat ausgerechnet, daß im Kriege auf jeden Soldaten ¾ kg Nahrungsmittel und 3 kg Stahl pro Tag entfallen. Insofern ist der Stahlverbrauch eines Landes der Gradmesser seines Wohlstandes und — seiner Sicherheit. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet produzierte Polen vor dem Krieg 56 kg Stahl. Diese Ziffer ist bis 1932 auf den Tiefpunkt von 18 kg gesunken. Im laufenden Jahr schätzt man die Stahlproduktion auf 41 bis 42 kg (etwa 600 000 Tonnen). In Deutschland beträgt sie nahezu 300 kg! Die Stahlproduktion ist abhängig von der Menge des Alteisenanfalls (Schrott) oder der in Hochöfen verarbeiteten Erze. Beide Rohstoffe sind in Polen in so geringem Maße vorhanden, daß mehr als die Hälfte des Bedarfs aus dem Ausland bezogen werden muß.

Um diesem Mißstand entgegenzuwirken, ist man an die Reaktivierung alter Gruben, deren Abbau nicht mehr lohnte, sowie an die Erschließung neuer Erzvorkommen herangegangen. Dabei wurde eine einfache, aber recht wirksame Methode gewählt. Die Interessengemeinschaft in Kattowitz hat jedermann eine Prämie von 50 Zloty in Aussicht gestellt, der auf seinem Boden eine „verdächtige Masse" oder ein Gestein findet, das sich als eisenhaltig erweist. Man suchte und kam so Erzvorkommen auf die Spur, die einen rationellen Abbau gewährleisten. Eine Anzahl Geologen ist seit Monaten dabei, nach Erzen aller Art zu graben. Die Versuchsbohrungen sollen überraschende Ergebnisse gezeitigt haben, und zwar ist man verschiedentlich auf Raseneisenerzlager gestoßen, deren Eisengehalt zwischen 27 bis 42 Prozent schwankt.

Zu der letzten Gruppe gehören die Investierungen der chemischen Industrie. Es handelt sich hier vorwiegend um Anlagen der Heeresverwaltung, die den Bedarf der Armee decken sollen. In Niedomice hat die Staatliche Pulverfabrik mit einem Aufwand von 11 Millionen Zloty eine Anlage zur Herstellung von Viskosezellwolle errichtet, die täglich 30—60 Tonnen dieses für die Landesverteidigung so wichtigen Rohstoffes produzieren wird. Die Posener Gummireifenfabrik „Stomil" läßt in Gemeinschaft mit der Vereinigung der Spiritusproduzenten in Dembica ein riesiges Werk entstehen, in dem aus Spiritus synthetischer Kautschuk gewonnen werden soll. Obwohl sich die Motorisierung in Polen erst in bescheidenen Anfängen bewegt, muß Polen jährlich für 15 Millionen Zloty natürlichen Kautschuk importieren. Die Fabrik

in Dembica soll Polen von dieser Einfuhr unabhängig machen.

So drängt sich eigentlich bei jedem Werk und bei jeder Fabrik, die in Polen „O" entsteht, die Ueberlegung auf, daß Armee und Wirtschaft, Landesverteidigung und handelspolitische Unabhängigkeitsbestrebungen Hand in Hand gehen, um die gewaltige Aufgabe zu vollenden, die sich das neue Polen als Endziel gesteckt hat: sowohl militärisch wie wirtschaftlich stark zu sein.

Die Ergebnisse der Milchkontrolle in den Kontrollvereinen der Welage im Jahre 1937/38.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

In diesem Jahre wurden in 8 Kontrollvereinen der Welage 93 Herden mit 4816 Kühen kontrolliert. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre, in dem 90 Herden mit 4236 Kühen und gegenüber dem Jahre 1934/35, wo 3500 Kühe kontrolliert wurden, ein immerhin erfreuliches Ansteigen. Damit kann aber keineswegs behauptet werden — auch wenn man berücksichtigt, daß noch eine Anzahl von Herdbuchherden der Milchkontrolle der hiesigen Landwirtschaftskammer unterliegt und eine Anzahl bäuerlicher Betriebe im Anschluß an die Wirtschaftsringe und im Rahmen der Facharbeit eine vereinfachte Milchkontrolle durchführt, über die die Ergebnisse nicht vorliegen —, daß ein erheblicher Teil von Milchkühen in Betrieben von Welagemitgliedern auf seine Leistungsfähigkeit kontrolliert wird.

Und doch haben die langjährigen Erfahrungen mit der Milchkontrolle gezeigt, daß sie, richtig ausgewertet,

ein sicheres und verläßliches Mittel ist, um die Leistungen und die Rentabilität in der Milchviehhaltung bedeutend zu steigern.

Dazu genügt natürlich nicht, daß die Kontrolle nur gemacht wird, sondern ihre Ergebnisse müssen sich weitgehend auf die richtige Auswahl der Nachzucht auf die richtige Zusammenstellung des Futters und demzufolge auch letzten Endes auf die richtige Gestaltung besonders der wirtschaftseigenen Futterbeschaffung auswirken. Die zehnjährige Tätigkeit einiger Kontrollvereine im vorigen Jahr hat uns bereits einen deutlichen Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung gegeben, indem festgestellt wurde, daß in diesen Vereinen im Durchschnitt

die Jahresmilchleistung pro Kuh um 50% gestiegen und dabei der Kraftfutterverbrauch je Liter Milch um 50% gesenkt worden war.

Letzten Endes ist ja die Tatsache einer mehr als zehnjährigen Zugehörigkeit zum Milchkontrollverein einer ganzen Reihe von Herden der beste Beweis dafür, daß sich die betreffenden Besitzer davon überzeugt haben, daß ihnen die Milchkontrolle sehr viele Vorteile gebracht hat. Wenn daher im folgenden der Versuch gemacht wird, aus den Ergebnissen des Vorjahres gewisse Schlußfolgerungen zu ziehen, die auch für die Allgemeinheit unserer Berufsgenossen von Bedeutung sind, so geschieht dies mit der Absicht, auch die andern für die Milchkontrolle zu interessieren, die ihr heute noch fern stehen. Die Besitzer der kontrollierten Herden werden diesen Ausführungen sicherlich auch Interesse entgegenbringen, wenn sie auch den eigentlichen Erfolg der Kontrolltätigkeit bereits im Laufe der Jahre zu verbuchen hatten.

Im Durchschnitt der 4816 kontrollierten Kühe ergab sich eine Jahresmilchleistung je Kuh von 3412 kg Milch und eine Jahresfettmenge von 109,98 kg Fett. Diese Zahlen kommen den Zahlen aus den letzten Jahren ziemlich nahe. Es zeigt sich gegenüber dem Vorjahre eine kleine Steigerung von etwa 200 kg Milch und 4 kg Fett, die wohl auch mit den etwas günstigeren Futterverhältnissen im Kontrolljahr zu begründen sein wird. Wenn wir diese Ertragszahlen den Durchschnittsmilchleistungen unserer sonstigen Kühe gegenüberstellen, die in den Großbetrieben vielleicht 2700 kg, in den Kleinbetrieben sicherlich aber nicht über 2000 kg Milch im Durchschnitt kommen werden, so können wir in den kontrollierten Herden eine gewisse Auslese von besseren Milchtieren feststellen. Die errechneten Durchschnitte für die einigen tausend Kühe setzen sich selbstverständlich aus ziemlich verschiedenartigen Leistungen zusammen. Wir finden, daß der Durchschnitt in den besten Vereinen 3914 kg Milch mit 125,4 kg Fett, in den schlechtesten Vereinen 2862 kg Milch mit 92,7 kg Fett beträgt. Der Durchschnittsfettgehalt betrug in dem in dieser Beziehung besten Verein 3,41%, in dem schlechtesten 3,0%.

Betrachten wir nun die Durchschnitte von einzelnen Herden, also jeweils etwa von 50 Kühen, dann finden wir, daß die beste Herde bereits eine Durchschnittsmilchleistung je Kuh von 4568 kg Milch mit 153,3 kg Fett aufzuweisen hat. Der beste Durchschnittsfettprozentgehalt einer Herde beträgt 3,5%. Und in diesen Herden finden wir nun besonders leistungsfähige Kühe, von denen die beste 6748 kg Milch und 220,8 kg Fett lieferte. Wenn man nun bedenkt, daß der schlechteste Herdendurchschnitt 1973 kg Milch, der beste Herdendurchschnitt 4568 kg Milch beträgt, so wird uns klar, daß die Möglichkeiten zur Verbesserung der Leistungen auch innerhalb dieser immerhin schon ziemlich leistungsfähigen Herden noch keineswegs abgeschlossen sind. Es ist auch dadurch eine sachgemäße Zuchtwahl und Auswahl der Nachkommenschaften auf Grund der Leistungsprüfungen eine weitere Steigerung der Einzelleistungen und auch der Stalldurchschnitte zu erzielen.

Verfolgen wir die Fettleistungen, so ist festzustellen, daß die beste Jahresfettmenge einer Kuh mit 222,3 kg Fett angegeben ist. Im Jahre 1933/34 hatte eine Kuh innerhalb dieser Herde 8287 kg Milch und 247,78 kg Fett gegeben. Der beste Herdendurchschnitt im Berichtsjahr waren 154,12 kg Fett je Kuh, wogegen der schlechteste Herdendurchschnitt bei 66,01 kg Fett lag.

Bis zu einem gewissen Grade ist der Fettertrag, weil wir unsere Milch ja nach dem Fettgehalt verkaufen, durch die mehr oder weniger große Milchmenge begründet, aber die Hauptrolle spielt hierbei doch

der Fettprozentgehalt der Milch, der nachgewiesenermaßen bei den einzelnen Tieren in seiner Höhe erblich ist.

Natürlich wird auch der Fettprozentgehalt manchmal durch Fütterungseinflüsse oder andere Umstände beeinträchtigt. So finden wir, daß z. B. in einer zwischen 10 und 20 Litern liegenden Tagesmilchmenge Unterschiede von 1,7 bis 7,3% Fett festgestellt wurden. Im Jahresdurchschnitt wurden bei einer Kuh als höchster Fettgehalt 4,78%, als schlechtester 2,32% festgestellt. Die in dieser Beziehung beste Herde zeigt 3,54%, die schlechteste 2,81% Jahresdurchschnittsfettgehalt je Kuh. Es ist kein Fehler, wenn man behauptet, daß

dieser erbliche Fettprozentgehalt der Milch manchmal entscheidend ist für die Rentabilität der Milchviehhaltung.

Wir müssen uns nämlich vor Augen halten, daß wir — eine entsprechende Anlage bei den Tieren vorausgesetzt — die Milchleistung, also die Erzeugung einer größeren Milchmenge durch die entsprechend reichlichere Fütterung viel leichter beeinflussen können, als dies bezüglich des Fettprozentgehaltes der Milch möglich ist. Man kann sagen: Wir erzeugen mit dem Futter die Milchmenge, bekommen aber den Fettprozentgehalt bezahlt, dessen Höhe eine erbliche Eigenschaft des Tieres ist. Da die Kosten für die Erzeugung eines Liters Milch durch Kraftfutter nur wenig schwanken, ob es sich um fettreiche oder fettarme Milch handelt, und unter den heutigen Verhältnissen ungefähr mit 5 Gr. Kraftfutteraufwand anzunehmen sind, so ergeben sich bei einem verschiedenen Fettprozentgehalt ganz verschiedene Rentabilitätsberechnungen. Z. B. hatte die beste Kuh 6899 kg Milch mit einem Fettprozentgehalt von 2,8% = 192,27 kg Fett erzeugt.

Die Erzeugungskosten je Liter Milch, mit 5 Gr. angenommen, ergibt einen Kraftfutteraufwand von	344,95 zł
Dem gegenüber steht ein Ertrag von 192,27 kg Fett à 3,— zł . . . . =	576,81 zł
und ein zusätzlicher Magermilchertrag von . . .	110,20 zł
zusammen also	687,01 zł
Zieht man davon den Kraftfutteraufwand von	344,95 zł
ab, so erhält man einen Rohüberschuß von . .	342,06 zł

bei dieser Kuh.

Die beste Fettertragskuh mit 222,3 kg Fett in 6146 kg Milch bei einem Fettprozentgehalt von 3,62 %. In diesem Falle ergibt die Rechnung folgende Zahlen:

307,30 zł Kraftfutteraufwand, also für eine größere Fettmenge weniger als im vorigen Beispiel.

Die Milcheinnahme beziffert sich auf 666,90 zł für das Fett und
98,20 zł für die Magermilch
zusammen also 765,10 zł
Zieht man davon den Kraftfutteraufwand von 307,30 zł ab, so bleibt
ein Rohüberschuß von 457,80 zł.

Es hat also die zwar etwas milchärmere, aber im Fettprozent und damit auch im Fettertrag bessere Kuh günstiger abgeschnitten. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Kühe mit den hohen Fettprozenten in allen Fällen die leistungsfähigsten sind. Es gehört dazu natürlich auch eine gewisse Höhe der Milchleistung. Doch ist der Gedanke wiederum nicht richtig, daß die Milchleistung in einem umgekehrten Verhältnis zu dem Fettprozentgehalt der Milch steht. Die Kunst in der Züchtung ist es eben, die Tiere zu finden, die mit einer guten Milchleistung auch einen hohen Fettprozentgehalt der Milch vereinigen. Unter der Annahme, daß die Produktion von 3000 Liter Milch gleichviel kostet, wenn sie 0,5% Fett mehr oder weniger enthält, bedeutet dies jedoch bei den Milcheinnahmen bei dem höheren Fettprozentgehalt 45,— zł im Jahre mehr, was bei einer Herde von 50 Stück, umgerechnet, immerhin den Betrag von 2250,— zł ergibt.

(Fortsetzung folgt.)

Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit.

Während die Knochenweiche vorwiegend bei jüngeren Tieren auftritt, macht sich die Knochenbrüchigkeit besonders bei alten Tieren als Folge kalkarmer Nahrung bemerkbar. Der Mangel an mineralischen Stoffen bewirkt nämlich, daß die Knochen des jungen Tieres weich bleiben. Der wachsende Körper beschwert bekanntlich die Knochen, so daß sie das Gewicht nicht mehr tragen können. Dann treten Verkrümmungen und Verdickungen an den Gelenken auf, wie man sie auch oft infolge unsachgemäßer Ernährung beobachten kann.

Die Ursache der Knochenbrüchigkeit ist auf den Entzug von Kalk zurückzuführen, den die Knochen und die übrigen Organe zur Aufrechterhaltung der Lebenstätigkeit benötigen. Wird er nicht in der Nahrung genügend ersetzt, so verlieren die Knochen ihre Festigkeit und werden porös und locker. Besonders haben tragende Tiere unter der Knochenbrüchigkeit zu leiden, da sie an ihre Leibesfrucht viel Kalk abgeben. Das gleiche gilt auch für milchgebende Tiere, wenn sie nur kalkarme Nahrung erhalten. In 1 Ltr. Kuhmilch sind beispielsweise 1,8 g und in 1 Ltr. Schweinemilch 2,5 g Kalk enthalten.

Mit 20 Ltr. Milch führt eine Kuh also 36 g Kalk ab.

Weiter leiden solche Tiere leicht an Knochenbrüchigkeit, die jährlich große Mengen Sauerfutter verarbeiten müssen. Die organischen Säuren des Sauerfutters lösen nämlich in den tierischen Geweben den Kalkgehalt und führen ihn vermehrt ab.

Man hat übrigens beobachtet, daß diese Krankheitserscheinungen besonders heftig nach Trockenzeiten erscheinen. Die Futterpflanzen sind in dieser Zeit durch den Wassermangel nicht in der Lage, die üblichen Mengen an Mineralstoffen aufzunehmen. Dies ist natürlich auch dann der Fall, wenn der Boden an und für sich kalkarm ist und keine Kalkdüngung erfolgt.

Kalkarm sind besonders folgende Futtermittel:

Getreidestroh, Getreidespreu, Getreidekörner und deren Mahlabfälle, Malzkeime, alle Wurzelfrüchte, Schlempe und Melasse.

Dagegen ist Kalk in größeren Mengen in allen Kleearten enthalten, in der Luzerne, in besseren Wiesengras- und Heusorten, in vielen Leguminosenkörnern, in den meisten Rückständen der Oelherstellung und im Fischmehl.

Eine einfache Lösung, der Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit zu begegnen, ist also zunächst damit gegeben, wenn man den Tieren mit dem Futter die entsprechende Kalkmenge verabreicht. Man kann z. B. den fehlenden Kalk in Form einer Zugabe von Schlämmkreide (kohlensaurem Kalk) geben. Auf 100 kg Lebendgewicht gibt man dann etwa 10 g. Auch Kalksteinmehl verwendet man hier und dort, doch darf dieses nicht mehr als 10% Sand und Ton enthalten. Weiter ist auch Chlorkalzium als Kalkfutter zu nennen. Jedoch weist dieses Mineralsalz keine besonderen Vorteile auf. Füttert man Fischmehl an Schweine, so ist eine Kalkbeigabe nicht weiter notwendig, da in diesem Futtermittel die Mineralstoffe besonders wirksam sind.

Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit stellen sich weiter ein, wenn dem Tierkörper Phosphor oder Phosphorsäure fehlen. Daher ist auch auf das Vorhandensein genügender Phosphormengen zu achten.

Viel Phosphorsäure enthalten

Getreidekörner, Kleie, Malzkeime, Biertreber, Oelkuchen, Fleisch- und Fischmehle. Dagegen sind z. B. Getreidestroh und Rübenschnitzel phosphorsäurearm.

Bei normaler Fütterung tritt allerdings nur selten ein Mangel an Phosphorsäure auf. Man kann diesem Uebel aber durch eine Gabe von 5 bis 10 g von phosphorsaurem Futterkalk (auf 100 kg Lebendgewicht) begegnen. Dieser Kalk wird durch Auslaugen gereinigter Knochen gewonnen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Hauptgeschäftsstelle Posen.

Am 24. und 27. Dezember bleibt unser Büro in Posen geschlossen. **Welage.**

„Grüne Woche Berlin 1938“ fällt aus.

Um der Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche zu begegnen, hat sich die Notwendigkeit ergeben, die vom Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin veranstaltete „Grüne Woche“ im Jahre 1938 ausfallen zu lassen. Desgleichen finden die mit der Grünen Woche zusammenhängenden Tagungen und Veranstaltungen des Reichsnährstandes, wie auch das internationale Reit- und Fahrturnier nicht statt.

Die von der Welage anläßlich der „Grünen Woche“ geplante Gesellschaftsfahrt nach Berlin fällt damit gleichfalls aus.

Diejenigen Mitglieder, die sich bereits als Teilnehmer angemeldet hatten, sind inzwischen persönlich über die Absage der Fahrt verständigt worden. **Welage.**

Vereinskalender

Bezirk Bromberg.

Sprechtage:

Nakel: 17. 12. von 8—10.30 Uhr bei Heller.
Lobsens: 17. 12. von 12.30—2.30 Uhr bei Krainick.
Schubin: 20. 12. von 9—1 Uhr bei Ristau, Schubin.
Exin: 20. 12. von 2.30—4.30 Uhr bei Rosseck.
Wirsitz: 22. 12. von 9—1 Uhr bei Koscierski.

Versammlung:

Kr.-Gr. Bromberg: 18. 12. um 2 Uhr im Civilkasino. Vortrag: Herr Baehr, Posen über: Preisgestaltung der landwirtschaftl. Produkte in Polen“. Alle Mitglieder der Ortsgruppen des Kreises wollen zu dieser Sitzung vollzählig erscheinen.

Landw. Fortbildungskursus Weißenhöhe: Abschlußprüfung 18. 12. um 4.30 Uhr bei Oehlke, Białośliwie. Alle Welagemitglieder nebst ihren Angehörigen, auch Frauen und Jungbäuerinnen sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Wir teilen mit, daß wir der Ubezpieczalnia Społeczna (Sozialversicherungsanstalt) die Mitgliedsbescheinigungen zur Erlangung des ermäßigten Versicherungssatzes für diejenigen Mitglieder, die ihrer Beitragspflicht nachgekommen sind, ohne besonderes Ersuchen einsenden werden.

Kr.-Gr. Gnesen: Winterfest Sonnabend, 8. 1. 38, in allen Räumen des Hotel Europejski, Gniezno. Erstklassige Theaterdarbietungen der Deutschen Bühne Bromberg. Anschl. Tanz. Näheres erfolgt im nächsten Zentralwochenblatt.

O.-Gr. Dornbrunn: Frauenvers. Donnerstag, (Feiertag), 6. 1. 1938, um ½3 Uhr bei Otto Busse-Dąbrowa. Vortrag. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Janowitz: Freitag, 17. 12., um 6 Uhr im Kaufhaus. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

O.-Gr. Markstädt: 20. 12. um 5 Uhr bei Jodeit.

Meldungen zum landw. Fortbildungs-Kursus in Janowitz, der Mitte Januar 1938 beginnt, bitten wir, bis spätestens 20. 12. 37 an die Welage, Geschäftsstelle Gnesen, Park Kościuszki 16, zu richten.

Bezirk Hohensalza.

Versammlung:

O.-Gr. Trzemeszno: Sonntag, den 19. 12., um 2 Uhr bei Kramer, Trzemeszno. 1. Geschäftliches. 2. Besprechung der Facharbeit in der Ortsgruppe. 3. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Preisentwicklung und Preisgestaltung der landw. Produkte in Polen." 4. Wünsche und Anträge. Zu dieser Versammlung sind die Frauen und Familienangehörigen unserer Versammlung recht herzlich eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Rawitsch: 17. 12.
Gostyn: 23. 12. um ½12 Uhr bei Jezierski.
Rawitsch: 31. 12.

Am 30. den ganzen Tag und 31. 12. nachmittags ist unser Büro für den Verkehr mit Mitgliedern wegen des Jahresabschlusses geschlossen.

Versammlungen:

O.-Gr. Rawitsch: 17. 12. um 16 Uhr bei Bauch. Vortrag Herr Höpffner über Schweinehaltung und Fütterung, Geschäftliches.
O.-Gr. Kosten: 20. 12. um 14 Uhr bei Lurc. Vortrag Tierarzt Dr. Schulz, Geschäftliches.
O.-Gr. Mohnsdorf: 21. 12. um 14 Uhr bei Ballmann. Vortrag über Tagesfragen.

An die Vorstände aller Ortsgruppen!

Vom 16. 2. bis 25. 3. 1938 soll ein landw. Fortbildungskursus (Leiter: Herr Bußmann) in Bojanowo veranstaltet werden. Wir nehmen Meldungen dazu von Jungbauern über 18 Jahren bis zum 10. Januar entgegen. Wir bitten besonders die Vorstände der Ortsgruppen darum, daß die Meldungen rechtzeitig und ausreichend hier eingehen. Teilnehmergebühr einschließlich Verpflegung für den ganzen Kursus 30 Zloty.

Bezirk Neutomischel.

Heilhilfe Wollstein: Sämtliche der Heilhilfe angeschlossenen Mitglieder bezw. die Vertrauensleute der einzelnen Ortschaften werden gebeten, die neuen Richtlinien (Hefte) für die Heilhilfe, die jetzt jedes Mitglied besitzen muß, gegen Zahlung von 20 Gr. baldmöglichst bei Herrn Kanthak abzuholen.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag bei Piasecki mit Ausnahme des 24. 12.
Bentschen: Dienstag, den 21. 12., bei Trojanowski.

Versammlungen:

O.-Gr. Friedenhorst: Mittwoch, 22. 12., um 5 Uhr bei Riesner. Vortrag Dr. Reschke über Milchviehfütterung und Tagesfragen.
O.-Gr. Opalenica: Montag, 20. 12., um 5 Uhr im Gasthaus Winter, Lenkerhauland. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Die wirtschaftliche Lage der polnischen Landwirtschaft".
Fachgruppe Kirchplatz und Friedenhorst: Besprechung Dienstag 22. 12., um 3 Uhr bei Riesner in Friedenhorst unter Leitung von Dr. Reschke.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, 17., und 31. 12., bei Pachale.
Koschmin: Montag, 20. 12., bei Gluch am Markt von 8—9.
Kempen: Dienstag, 21. 12., im Schützenhaus.
Kobylin: Donnerstag, 23. 12., bei Taubner.

Versammlungen:

O.-Gr. Konarzewo: Sonnabend, 18. 12., um 4 Uhr bei Seite. Vortrag Tierarzt Dr. Taubner-Kobylin.
O.-Gr. Wilscha: Sonntag, 19. 12., um 3½ Uhr bei Lampert, Friedrichsdorf. Vortrag Herr Nyz über „Fragen aus dem Versammlungs- und Erbrecht".
O.-Gr. Guminitz: Mittwoch, 22. 12., um 3 Uhr bei Weigelt.
O.-Gr. Glücksburg: Mittwoch, 29. 12., um 2 Uhr im Gasthause Cerkwitz.

In den letzten beiden Versammlungen gleichfalls Vortrag Herr Nyz über „Familien- und Erbrecht".

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Eichdorf, Blumenau, Steinitzheim, Dt. Koschmin, Wilscha: Sonnabend, 18. 12., um 6 Uhr bei Schönborn, Eichdorf.
O.-Gr. Konarzewo: Sonnabend, 18. 12., um 7 Uhr bei Seite.
O.-Gr. Suschen: Freitag, 17. 12., um 5½ Uhr im Konfirmandensaal.
O.-Gr. Honig: Mittwoch, 22. 12., um ½6 Uhr im Konfirmandensaal.
O.-Gr. Raschkow: Mittwoch, 29. 12., um 7 Uhr bei Wodzyński.
O.-Gr. Guminitz: Mittwoch, 29. 12., um 6 Uhr bei Weigelt.

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Schrimm: Montag, 20. 12., vorm., Zentralhotel.
Wreschen: Donnerstag, 23. 12., vorm., Hotel Haenisch.

Generalversammlungen:

Kreisgruppe Schrimm: Montag, 20. 12., vorm. 10.30 Uhr, Zentralhotel, Schrimm.
O.-Gr. Samter: Dienstag, 21. 12., vorm. ½11 Uhr bei Sundmann in Samter.

Versammlungen:

O.-Gr. Posen: Donnerstag, 16. 12., um 6 Uhr im Restaurant Bristol, Al. Marsz. Piłsudskiego, Mitgliederversammlung.
O.-Gr. Dominowo: Freitag, 17. 12., um ½7 Uhr im Gasthaus. Vortrag Herr Styra. Erscheinen der Familienmitglieder erwünscht. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Złotniki: Freitag, 17. 12., um 6.30 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Dr. Reschke nimmt an der Sitzung teil.
O.-Gr. Rosnówko: Freitag, 17. 12., um 6 Uhr bei Giese-Walerjanowo.
O.-Gr. Gowarzewo-Tzek: Freitag, 17. 12., um 7 Uhr bei Herrn Herm. Rösener, Gowarzewo.
O.-Gr. Strzałkowo: Sonnabend, 18. 12., um 7 Uhr bei Herrn Julius Berndt-Brudzewo.

Bezirk Rogasen. Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, 17. und 24. 12.
Samotschin: Montag, 27. 12., bei Raatz.
Czarnikau: Sonnabend, 18. 12., nachm. bei Just.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Rosko: Freitag, 17. 12., um 19 Uhr bei Redmann. Zur Sitzung erscheint der Kreisvorsitzende.

Versammlung:

O.-Gr. Grützendorf: Sonntag, 19. 12., um 14 Uhr im Gasthause Althütte. 1. Fachvortrag des Vorsitzenden. 2. Geschäftliches und Vereinsfragen. Pünktlicher Beginn.

Generalversammlung:

O.-Gr. Czarnikau: Sonnabend, 18. 12., um 19 Uhr bei Just. 1. Jahres-Kassenbericht. 2. Wahlen. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.

Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen.

Versammlung 19. 12., um 11 Uhr im Deutschen Haus zu Posen, ul. Grobla 25. Herr Styra hält einen Vortrag über: „Der Bauer in unserer Zeit", sowie Besprechung des neuen Tarifkontraktes durch Herrn Friederici.

Zu dieser Sitzung bitten wir wegen des oben erwähnten allgemein-bildenden Themas auch die Frauen und Angehörigen unserer Mitglieder um ihr Erscheinen.

Persönliches

Gedenkfeier für Dr. Herbert Goeldel.

Am Sonnabend, dem 11. Dezember, jährte sich der Todestag von Dr. Herbert Goeldel. Die Angestellten der Hauptgeschäftsstelle der Welage versammelten sich um ¾10 Uhr vormittags, der Sterbestunde, zu einer kurzen schlichten Trauerfeier. Am Grabe auf dem Zoppoter Waldfriedhof wurde ein Kranz des Hauptvorstandes niedergelegt.

Aus dem Familienleben der Welage-Mitglieder.

Unser Mitglied, Wilhelm Munder aus Placzkowo, wird am 16. 12. 70 Jahre alt. Wir wünschen unserm Vertrauensmanne zu seinem Geburtstage viel Glück und Gesundheit für die kommenden Jahre.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Bojanowo, Volksgenosse Richard Falke hat am 12. Dezember seinen 50. Geburtstag gefeiert. Wir wünschen nachträglich Glück und weiteren Erfolg in der kommenden Arbeit.

Bekanntmachungen

Unsere Geschäftsräume

sind am Freitag, dem 24. Dezember d. Js., völlig geschlossen.

Die Molkereizentrale ist am 24. Dezember d. Js. von 11—1 Uhr geöffnet.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.
Landw. Zentralwochenblatt für Polen
Credit
Sp. z ogr. odp.

Sechzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleihe Ablösungsschuld des Deutschen Reichs

am 6. Dezember 1937.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jeden Wertabschnittes und werden nach dem 1. April 1938 eingelöst. Anleihegläubiger müssen ihre Stücke (die Nummern befinden sich auf den Auslosungsscheinen oben in der rechten Ecke) auf die Ziehung hin prüfen.

Auf Grund des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens erfolgt die Einlösung beim Biuro Polskiego Oddziału Polsko-Niemieckiej Komisji dla Rozrachunków Walorazycznych, Poznań, ul. 27 Grudnia 8. Dort erhält man ein Verrechnungsformular I c, das auszufüllen und zusammen mit der ausgelosten Anleihe und dem s. Zt. bei der Konversion ausgestellten C. II-Abschnitte einzureichen ist. Für die bei uns im Depot befindlichen Stücke übernehmen wir den Einzug. Wir sind auch bereit, uns eingereichte ausgeloste Stücke zum Einzug weiterzuleiten.

107	4389	8901	12559	16959	21330	25761	29094	33456	38263
109	462	975	653	988	396	841	097	486	270
236	554	989	772	17049	546	856	129	572	334
240	580	9002	786	218	632	881	132	680	352
292	593	030	801	287	702	918	192	697	362
317	679	045	845	374	836	26043	233	698	489
379	721	092	846	440	865	150	328	702	530
383	790	093	851	583	914	204	329	792	607
459	843	132	885	595	954	234	339	912	615
461	852	144	977	700	22002	237	438	34141	641
627	5014	346	978	737	065	282	479	348	655
711	101	398	13019	856	096	330	522	386	677
771	142	461	092	18027	104	404	540	532	718
818	190	523	140	108	112	458	595	684	858
965	200	577	148	125	138	464	615	698	907
982	318	622	212	267	236	466	876	976	948
1127	325	758	240	301	368	485	914	988	960
315	329	943	247	320	384	507	30068	35013	39065
378	377	949	389	408	399	529	156	174	114
387	391	963	581	428	448	532	189	297	217
389	540	973	595	495	523	596	212	434	236
401	564	10178	663	498	547	673	363	458	343
485	589	241	686	505	567	675	438	503	361
608	677	244	729	595	730	885	484	537	488
757	717	261	735	660	797	900	501	547	492
840	797	290	795	674	996	903	543	598	503
910	882	293	800	680	23008	926	570	694	579
953	967	321	819	709	009	977	601	719	654
2016	6049	465	928	810	022	27029	652	804	656
042	305	482	14031	958	055	041	770	810	698
215	358	552	096	968	148	057	816	832	733
254	474	562	344	19090	252	063	829	886	849
349	545	609	438	152	253	074	862	901	895
529	606	610	583	244	292	244	31005	36021	40022
670	638	622	596	260	436	253	059	031	045
761	724	646	702	284	457	293	157	120	162
782	728	679	883	322	566	377	315	149	195
804	742	704	950	345	787	400	392	346	406
867	782	725	15027	388	856	415	598	411	449
876	804	756	049	434	873	432	647	598	623
881	819	815	086	443	24039	489	851	637	630
969	7180	843	114	481	098	544	924	641	644
3037	212	871	121	563	229	546	958	654	680
052	239	955	148	705	258	565	32035	718	693
066	272	11150	241	708	351	693	040	789	854
087	274	166	268	713	371	747	041	795	898
231	329	213	437	796	447	823	098	812	935
277	378	255	466	937	485	870	187	842	942
306	450	336	626	992	571	884	196	847	41072
350	541	400	692	20022	602	931	221	37003	093
476	555	465	712	076	25035	972	245	047	185
502	561	482	823	081	043	28010	258	182	272
591	586	617	907	128	046	051	295	289	337
722	607	680	941	214	129	069	298	367	370
778	696	702	16026	276	172	187	359	463	390
784	782	707	052	405	187	194	681	521	438
850	881	770	102	448	241	204	756	608	512
918	982	914	106	489	297	361	820	675	521
4019	8026	939	194	610	341	375	877	682	530
053	045	12001	438	718	393	417	949	964	546
061	112	005	479	831	395	502	962	990	641
110	150	091	608	914	534	689	33075	38054	693
119	188	120	732	924	558	878	133	069	842
173	247	144	734	959	601	967	179	078	846
208	421	192	748	965	663	990	179	133	849
240	506	235	797	21000	674	29030	202	135	967
365	560	384	882	090	681	059	236	136	973
366	634	403	899	247	689	077	275	138	42022
380	640	437	958	310	724	089	403	180	031

42060	17589	52595	56618	60572	65332	69876	75196	80259	84801
109	604	617	624	608	373	70004	235	336	831
130	669	645	716	615	388	059	463	489	940
176	679	886	767	684	399	076	481	517	85090
285	716	922	820	697	447	118	483	582	166
339	834	975	858	877	449	247	557	606	210
402	934	984	901	61024	486	277	590	861	233
583	48024	53035	932	064	658	334	627	880	274
629	032	081	57090	103	668	666	680	942	370
715	218	121	094	289	702	683	711	954	405
788	273	278	143	358	735	702	898	984	434
976	326	403	209	436	767	750	990	995	466
43125	348	405	229	456	836	871	76029	81101	476
148	410	499	286	492	904	886	052	103	485
174	528	506	336	573	66036	929	231	189	495
214	563	565	346	700	179	991	822	273	650
235	661	593	423	729	211	71013	834	444	728
567	751	639	462	834	215	028	895	511	800
646	763	668	470	912	227	080	992	528	802
763	961	748	504	62056	316	114	77044	581	870
815	997	778	659	152	402	121	067	624	999
894	49021	800	682	196	437	172	106	647	86103
917	103	819	711	262	480	268	144	652	123
988	119	837	746	312	499	329	207	722	278
44118	152	842	750	349	515	338	214	751	348
143	170	928	791	369	537	366	262	775	359
151	246	963	815	449	575	383	294	807	369
204	354	980	859	457	751	404	383	822	461
440	409	54008	871	594	773	417	415	895	530
509	466	019	881	604	783	470	456	924	576
592	497	058	939	650	836	522	460	980	626
617	540	097	950	711	864	542	548	82010	750
654	568	133	966	787	907	559	632	040	795
689	582	149	58015	855	924	663	634	180	969
705	619	251	035	901	954	672	656	244	87023
733	659	277	092	935	980	686	696	316	057
758	731	290	145	955	995	732	739	344	118
784	756	375	161	979	998	756	789	392	256
788	766	406	173	63018	67008	771	866	397	257
793	803	464	187	022	202	866	78006	432	320
828	822	470	239	060	257	875	122	529	347
856	827	507	270	126	477	905	254	637	459
893	861	606	289	176	526	944	294	731	520
45010	882	684	385	207	562	72069	434	748	670
053	50177	705	427	248	572	753	439	770	675
142	311	787	525	280	613	228	440	780	682
229	326	826	595	292	619	327	544	845	695
295	468	843	621	349	663	402	547	852	696
351	502	847	711	373	726	403	753	862	706
407	504	947	740	404	796	574	798	866	795
437	517	55005	758	536	914	791	840	916	809
477	678	037	882	543	953	824	861	83091	88028
700	838	087	917	591	68015	844	884	126	096
818	51130	294	980	600	019	962	968	167	122
969	157	322	993	610	103	981	79039	206	206
46073	232	359	59222	640	107	987	044	386	222
177	253	382	350	686	211	73042	120	398	243
268	445	631	444	756	217	113	133	459	409
282	469	652	490	775	240	184	166	462	557
403	590	660	545	953	264	281	179	476	684
448	644	684	574	64187	448	293	186	562	778
543	650	697	599	236	470	345	214	597	798
586	729	714	616	335	568	392	365	612	801
611	805	745	691	382	571	440	368	646	826
745	810	759	717	421	633	487	445	660	870
767	931	963	791	457	653	604	536	793	889
775	966	973	827	529	658	652	609	797	917
794	52081	56084	60031	549	685	712	808	813	89133
839	104	097	109	575	825	891	861	934	194
942	169	120	111	685	842	74096	865	966	234
956	245	179	139	695	922	165	878	983	272
47145	297	198	177	761	951	203	923	84096	463
151	298	217	211	805	984	414	80018	102	472
228	387	257	236	822	69184	452	059	148	556
311	397	309	301	65012	359	460	069	198	602
324	402	329	321	096	529	504	086	215	679
328	424	361	345	139	531	622	109	240	756
435	431	382	397	167	587	784	140	363	864
498	458	439	488	236	753	845	172	475	912
502	501	474	491	316	801	75085	174	486	924
557	519	496	536	319	818	116	208	488	984

Bei der Einlösung werden gezahlt für je Rm. 100,—

Nennwert der Auslosungsrechte . . . . . . Rm. 500,—

dazu 4½% vom Hundert Zinsen für 12¼ Jahre Rm. 275,625

zusammen Rm. 775,625

Mit dem Ablauf des 31. 3. 38 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Wer soll den Rechnerkursus besuchen?

Wie alljährlich finden auch zu Beginn des Jahres 1938 in Posen und Bromberg die genossenschaftlichen Rechnerkurse statt. Genaueres wird nächstens im Landw. Zentralwochenblatt veröffentlicht werden.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse. Umrahmt werden die Buchungsarbeiten durch Vorträge über das Genossenschaftswesen und insbesondere über unsere genossenschaftliche Organisation.

In den Kursen werden Kenntnisse vermittelt, die zur Führung, Verwaltung und Beaufsichtigung unserer Genossenschaften unentbehrlich sind. Durch Gedankenaustausch und Aussprache wird das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Die Kurse werden also jedem Teilnehmer Nutzen bringen. Der Besuch der Kurse hat für die Festigung und Weiterentwicklung unserer Genossenschaften große Bedeutung.

Für wen kommt der Besuch der Kurse in Frage? Wie der Name schon sagt, sollen die Kurse in erster Linie der Ausbildung von Rechnern für unsere Spar- und Darlehnskassen dienen. Es dürfte keinen einzigen Rechner in unseren Spar- und Darlehnskassen geben, der nicht mit Erfolg den Anfängerkursus und den Kursus für Fortgeschrittene besucht hat. Auch von den Mitgliedern der Verwaltungsorgane ist zu fordern, daß sie die Kurse besuchen, damit sie ihrer Aufgabe als Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder gewachsen sind. Oft sind die verantwortlichen Männer in unseren Genossenschaften nicht in der Lage, ihren Posten auszufüllen, weil sie keine genossenschaftliche Schulung erfahren haben. Es fehlen ihnen die nötigen Kenntnisse. Das ist ein bedauerlicher Zustand. Jeder, der an verantwortlicher Stelle in unseren Genossenschaften steht, sollte sich deshalb seine genossenschaftliche Ausbildung in den Rechnerkursen holen, damit er als vollwertiger Genossenschafter sein Amt ausüben kann.

Weiterhin ist es erwünscht, daß eine möglichst große Zahl von Genossen an den Kursen teilnimmt. Die erworbenen Kenntnisse werden die einzelnen befähigen, erfolgreich mitzuarbeiten und für unsern Genossenschaftsverband einzutreten. Wieviele Schwierigkeiten könnten ausgeschaltet werden, wenn bei den Mitgliedern das rechte genossenschaftliche Verständnis vorhanden wäre! Die Kurse geben Gelegenheit, Einblick in die Tätigkeit der Einzelgenossenschaft und auch in die Tätigkeit der Gesamtorganisation zu bekommen. Die Kursusbesucher werden ihren Gesichtskreis erweitern können. Das Gesehene und Gehörte wird sich vorteilhaft für unsere Gesamtarbeit auswirken.

Endlich geben die Rechnerkurse jungen Leuten Gelegenheit, nicht nur rein Genossenschaftliches zu lernen, sondern sich Kenntnisse anzueignen, die auch in anderen Zweigen der Wirtschaft nutzbringend angewandt werden können. Das gilt vor allem für die Buchführung. Mit Rücksicht darauf, daß die Schule diese Kenntnisse nicht in dem gewünschten Maße vermitteln kann, kann nicht genug auf diese Gelegenheit hingewiesen werden.

Die Kurse für Anfänger und für Fortgeschrittene dauern je eine Woche. Da sie in der arbeitsarmen Zeit der Landwirtschaft abgehalten werden, besteht die Möglichkeit, daß sich die Teilnehmer dafür frei machen können. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Dagegen müssen die Aufenthaltskosten von jedem Teilnehmer getragen werden. Der Verband vermittelt preiswerte Quartiere, so daß die Aufbringung der Aufenthaltskosten auch Minderbemittelten möglich ist. Anmeldungen für die Kurse nimmt schon jetzt der Verband entgegen. Die Anmeldung muß über eine Genossenschaft erfolgen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Wertpapiere und Sicherheitswechsel gehören ins Depot der Landesgenossenschaftsbank

Dieser Ratschlag wird noch immer nicht von allen Genossenschaften befolgt. Wie wichtig er ist, beweist nachstehendes Vorkommnis:

Eine Spar- und Darlehnskasse in der Nähe von Mogilno bewahrte ihre Wertpapiere und Blankosicherheitswechsel im Geldschrank auf. Die Anweisungen und Ratschläge des Verbandes fanden keine Beachtung. Die Kasse war auch nicht gegen Einbruch und Raub versichert. Vor kurzem wurde die Kasse von Geldschrankknackern, die augenscheinlich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, besucht. Der Geldschrank wurde aufgebrochen. Wertpapiere, Sicherheitswechsel und auch Bargeld wurden Beute der Diebe. Der Schaden der Kasse ist erheblich.

Dieser Fall veranlaßt uns, noch einmal eindringlich die Spar- und Darlehnskassen darauf hinzuweisen, sämtliche Bestände an Wertpapieren und Sicherheitswechseln (auch besonders die Sicherheitswechsel, die für die Konversionsverträge hereingegeben worden sind) ins Depot der Landesgenossenschaftsbank zu geben. Die Verwaltungsorgane, die diese Weisungen nicht ausführen, handeln leichtfertig und unverantwortlich. Sie müßten im Schadensfalle zur Rechenschaft gezogen werden.

Verband deutscher Genossenschaften.

Taschenkalender für Genossenschafter 1938.

Der Kalender ist bereits erschienen. Mit dem Versand wurde begonnen. Die Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung.

Der Verband hat in diesem Jahre eine Uebersichtskarte der deutschen Genossenschaften des Posener, Lodzer, Warschauer und oberschlesischen Gebietes herausgegeben. In dieser dreifarbig gedruckten Karte sind bereits die neuen Wojewodschaftsgrenzen eingezeichnet, weiterhin die wichtigsten Straßen, die für den Autobusverkehr in Frage kommen, sowie Eisenbahnlinien u. a. Alle Orte, in denen sich Genossenschaften befinden, sind in der Karte enthalten. Das Auffinden der Orte ist durch ein alphabetisches Ortsverzeichnis erleichtert.

Diese Karte erscheint in größerem Format als die vor Jahren herausgegebene Uebersichtskarte.

Der Einzelpreis beträgt 30 Groschen.

Die Besteller des Taschenkalenders für 1938 erhalten diese Karte als Gratisbeilage; dafür aber wird in diesem Jahre der Bleistift zum Taschenkalender nicht geliefert. Diese Bleistifte werden nur gegen besondere Bestellung und Anzahlung von 15 Groschen pro Stück geliefert.

Wir machen darauf aufmerksam, daß den Sendungen keine besonderen Rechnungen beigelegt werden. Die Belastung erfolgt lt. Bankauszug. Genossenschaften, die kein Konto bei der Landesgenossenschaft besitzen, zahlen die Beträge mittels PKO-Zahlkarte, die der Kalendersendung beigefügt wird.

Verband deutscher Genossenschaften.

Gewerbepatente 1938.

Wir erinnern an die Lösung der Patente bis 31. 12. 1937. Durch Verordnung des Finanzministers sind folgende für unsere Genossenschaften in Betracht kommenden Erleichterungen von Amts wegen eingeführt. Eine Handelsgenossenschaft löst statt des Patents 3. Kat. ein Patent 4. Kat., wenn der festgestellte Umsatz für 1936 nicht 15 000 zł überschritten hat, ein Halbjahrespatent, wenn dieser Umsatz nicht 5000 zł überschritten hat. Ein Industrieunternehmen 19. Gruppe (Molkerei usw.) löst bei einem maschinellen Betriebe ein Patent 5. Kat. bei höchstens 50 Arbeitern, ein Patent 6. Kat. bei höchstens 15 Arbeitern, ein Patent 7. Kat. bei höchstens 10 Arbeitern. Bei Registerkarten gelten nach einer neuen Entscheidung mehrere Speicherräume, die durch eine äußere Rampe verbunden sind, als ein Raum auch dann, wenn sie nicht durch Innentüren verbunden sind.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bericht über stattgefundene Unterverbandstage.

(Siehe auch Nr. 46, 47 und 49 des L. Z. W.)

Am 3. 12. 37 hatten sich in Exin (Kcynia) 42 Genossenschafter eingefunden. Als Redner waren die Herren Verbandsdirektor Dr. Swart, Linke von der Landw. Zentralgenossenschaft-Posen und Sültemeyer-Dominowo erschienen.

Herr Dr. Swart wies u. a. in seinen Ausführungen auf die deutsch-polnische Erklärung über die Behandlung der Minderheiten hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft auftretende Schwierigkeiten bei unserer Arbeit in versöhnlichem Geiste zur Zufriedenheit beider Seiten geregelt werden.

Herr Sültemeyer sprach über die Erbteilung in unseren bäuerlichen Betrieben. An Hand von praktischen Beispielen wies Herr Sültemeyer auf die Wichtigkeit dieser Frage für den Bestand eines lebens- und leistungsfähigen Bauerntums hin.

Herr Linke von der Landw. Zentralgenossenschaft in Posen berichtete über das Warengeschäft im vergangenen Jahre und gab Bemerkenswertes vom Getreide- und Futtermittelmarkt zur Kenntnis.

In der Aussprache trat Herr Graeser-Morkau (Morakowo) für stärkeren Besuch der Unterverbandstage ein.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des bisherigen Unterverbandsdirektors, Herrn Graeser-Morkau (Morakowo), und seines Stellvertreters, Herrn Heinrich Henn-Lindenbrück (Dziewierzewo).

Am 6. 12. 37 waren in Lissa (Leszno) 60 Genossenschafter vertreten. Von der Zentrale waren Herr Verbandsdirektor Dr. Swart und Herr Linke von der Landw. Zentralgenossenschaft erschienen. Außerdem hielt Herr Sültemeyer-Dominowo einen Vortrag über bäuerlichen Erbgang.

Herr Dr. Swart berührte in seinem Vortrage u. a. die Grenzzonenverordnung und wies auf die für uns wichtigen und entscheidenden Folgen im besonderen Zusammenhange mit der Kreditgewährung und Kreditsicherung hin. In der Aussprache kamen diese Fragen eingehend zur Erörterung. In ihr beteiligten sich die Herren Liepelt-Punitz (Poniec), Hoffmann-Feuerstein (Krzemieniewo), Kobelke-Triebusch (Trzebosz) und Netz-Lissa (Leszno).

Ueber die Verhältnisse auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt sprach Herr Linke von der Landw. Zentralgenossenschaft in Posen.

Der bisherige Unterverbandsdirektor, Herr Netz-Lissa (Leszno) wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen sein Stellvertreter, Herr von Heydebrand-Storchnest (Osieczna).

Mit der Lissaer Tagung fanden die Unterverbandstage ihren Abschluß. Die diesjährigen Tagungen erfreuten sich im allgemeinen eines guten Besuches. Die Teilnehmer folgten den Ausführungen mit großem Interesse. Die Aussprachen waren sachlich und anregend. Das ist eine erfreuliche Tatsache, wenn man berücksichtigt, daß von gewissen Kreisen in den vergangenen Jahren versucht worden war, Politik in unsere Genossenschaften hineinzutragen. Es scheint, als ob auch die Kreise, die in den früheren Jahren die genossenschaftliche Arbeit zu Parteizwecken mißbrauchen wollten, eingesehen haben, daß unsere Genossenschaften ihre Aufgabe nicht erfüllen können, wenn sie durch politischen Streit zerrissen werden. Es kann nicht eindringlich genug vor dem Mißbrauch unserer Genossenschaften durch unruhige Elemente gewarnt werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre sollten uns endgültig davon überzeugt haben, daß unsere Arbeit nur gedeihen kann, wenn die Genossenschafter einig und geschlossen dahinterstehen.

Verband deutscher Genossenschaften

Bericht über die 33. Butterprüfung.

Nach 14tägiger Lagerung der Buttertonnen fand die Prüfung am 7. Dezember im Saale des Deutschen Hauses, Posen, ul. Grobla 25 statt. Zwölf Tage lagerte die Butter im Transitlager der Molkereizentrale bei Plus 5 Grad C und 2 Tage war sie im geheizten Raum bei 18—20 Grad C aufbewahrt worden. Es wurden 64 Fässer zur Prüfung gestellt. Davon 48 gesalzene und 16 ungesalzene.

Die Prüfung begann 9.30 Uhr. Herr Molkereiinstruktor Lotz begrüßte im Namen des Verbandes deutscher Genossenschaften die Erschienenen. Auch verschiedene reichsdeutsche Herren nahmen wieder wie in den früheren Jahren an der Prüfung teil. Es wurde in 5 Gruppen geprüft und zwar sowohl nach dem 20 sowie nach dem 100-Punkt-System, die beide in nachstehender Weise aneinander angeglichen wurden:

I. Qualität			II. Qualität		
20	—	100	16/17	—	86
20 —	—	99	16 +	—	85
19/20	—	98	16	—	84
19 +	—	97	16 —	—	83
19	—	96	15/16	—	82
19 —	—	95	15 +	—	80/81
18/19	—	94	15	—	79
18 +	—	93	15 —	—	77/78
18	—	92	14/15	—	74/76
18 —	—	91	14 +	—	72/73
17/18	—	90	14	—	70/71
17 +	—	89	unter 14	—	0—69
17	—	88			
17 —	—	87			

Von der Molkereigenossenschaft Kcynia war ein Tilsiter Käse zur Beurteilung eingeschickt worden. Dieser Käse war von ausgezeichneter Qualität. Er erhielt die höchste Bewertung von 20 Punkten.

Die Butterprüfung hatte folgendes Ergebnis:

20-Punkt-System	100-Punkt-System	Name der Molkereien:	%-Zahl
20	100	Bukowiec,	1,6%
19	96	Kłódzin, Koźmin, Podwęgierki	4,7%
18—19	94	Rogowo, Małki, Rakoniewice, Lednogóra, Owieczki, Sroczyn, Sokolowo, Przemysławki, Działdowo, Broniszewice, Łob enica, Swarzędz, Rogoźno, Wojnowo, Kruszewo, Rybno, Wilkowyja, Śmigiel, Janowiec	29,2%
18 +	93	Mokre, W. Łunawy, Strelno	4,8%
18	92	Trzeciewiec, Granowo, Pępowo, Krotoszyn, Kamień, Nowy Tomyśl, Oborniki, Dobrzyca, Miesciesko, Wolsztyn, Wągrowiec, Kcynia	18,8%
18 —	91	Środa, Budziszewko	3,2%
17/18	90	Komorzewo, Leszno, Parzew, Pniewy, Mogilno, Jarocin	9,4%
17 +	89	Ośnieszczewko, Łubno	3,2%
17	88	Królikowo, Morakowo, Tarnowo	4,7%
17 —	87	Szamotuły	1,6%
unter 17		12 Molkereien	18,8%
			100%

Außerdem wurde die Butter vor der Prüfung auf Wassergehalt und Gewicht untersucht. Für die Verpackung gab es bis zu 3 Zusatzpunkte im 20-Punkt-System. War die Butter schlecht eingestampft, wurde ein Punkt abgezogen, für geplatztes Pergamentpapier ebenfalls.

Das Ergebnis muß als recht gut bezeichnet werden. Unter den Genossenschaftsmolkereien gibt es nur noch einige wenige, deren Butter noch nicht dauernd als Standardware bewertet werden kann. Die Privatmolkereien müssen noch Anstrengungen machen, um ausgeglichenere und bessere Qualitäten zu erzeugen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand die Aussprache statt. Herr Molkereiinstruktor Lotz besprach die Butter- und Verpackungsfehler sowie die Anforderungen, die seitens der Landwirtschaftskammer gestellt werden. Das vorschriftsmäßige Gewicht für die Standard-Verpackung soll 51,1 kg mit Papier nicht unterschreiten. Richtig wiegende Molkereien haben meistens ein Nettogewicht von 51,1 — 51,4 kg; bezahlt werden dagegen nur 50,8 kg, auch wenn die Tonne mehr enthalten sollte. An der darauffolgenden Aussprache beteiligten sich die Herren Mülder, Müller, Reetz, Wyrsch, Karzel, Hildebrandt, Steiner und Rauhut.

Das Jahresergebnis unserer Butterprüfungen ist:

Molkereigenossenschaft	Bukowiec	57/58	Punkte
„	Śmigiel	57 —	„
„	Podwęgierki	56 +	„
„	Kcynia	„	„
„	Janowiec	„	„
„	Mogilno	56	„
„	Kłódzin	56	„
„	Rogowo	55/56	„
„	Lednogóra	„	„
„	Rybno	55 +	„
„	Wilkowyja	„	„
„	Małki	55	„
„	Owieczki	54/55	„
„	Sroczyn	„	„
„	Broniszewice	„	„
„	Trzeciewiec	„	„
„	Koźmin	„	„
Molkereibesitzer	Greczmiel, Dobrzyca	54	„

Wir hoffen, für die Herren Betriebsleiter der besten Molkereien, wie auch in den anderen Jahren, Ehrenpreise zur Verteilung bringen zu können.

Verband deutscher Genossenschaften.

Schafft Weihnachtsfreude.

Bis zum Weihnachtsfest ists nur noch eine kurze Spanne Zeit! Die wenigen Tage sind angefüllt mit der Vorbereitung von Ueberraschungen zum Weihnachtsfest. Ueberall wird heimlich etwas gearbeitet und geschafft, um den nächsten Angehörigen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Viele gibt es aber, die sich nicht auf Weihnachten freuen können. Ihnen fehlt das Notwendigste zum Leben. Sie haben nicht einmal so viel, um sich und ihre Kinder satt machen zu können. Sie können nicht mit Freude und froher Erwartung dem Weihnachtsfest entgegengehen.

Doch auch dieser Armen soll gedacht werden! Sie sollen fühlen, daß sie nicht allein dastehen. Sie sollen empfinden, daß sie zu einer Volksgruppe gehören, die niemanden abseits stehen läßt, sondern die es sich zur Aufgabe gemacht hat, sich aller anzunehmen. Darum wollen wir zum Weihnachtsfest jedem Alten, Kranken und Arbeitslosen ein Weihnachtspäckchen ins Haus bringen.

Das Wort Weihnachtspäckchen besagt schon, daß dies Päckchen ein ganz besonderes sein muß! Inhaltlich und äußerlich muß es sich von den anderen unterscheiden. In dem Päckchen kann allerlei enthalten sein: Pfefferkuchen, Aepfel, und Nüsse gehören auf jeden Weihnachtstisch. Speck, Wurst und Schinken sind Dinge, die in den Feiertagen dem Magen ein sättigendes Gefühl verschaffen. Alles, was einem Menschen Freude machen könnte, warme Sachen für die Alten, Spielzeug für die Kleinen, sei in diesem Päckchen enthalten!

Nett eingepackt, mit einem Tannenzweig verziert, sieht es schon rein äußerlich nach einem Weihnachtspäckchen aus. Kommt solch ein Päckchen in das Zimmer eines Notleidenden, so wird es bestimmt das Herz dieses Menschen erfreuen und er wird fühlen, daß er einer großen Volksgemeinschaft angehört.

Darum helft uns, deutsche Volksgenossen! Gebt Weihnachtspäckchen für die Deutsche Nothilfe, damit wir unseren Notleidenden ein wenig Freude bereiten können.

N.H.K.

Aus der Arbeit der Frauengruppen

Veranstaltungen.

Von dem Frauenausschuß der Welage sind für die Veranstaltungen in den Ortsgruppen Vorträge und praktische Uebungen angesetzt worden. Fräulein Ilse und Käte Busse hielten Vorträge und veranstalteten Folgen in Kochen, Süßmostbereitung, Käseherstellung, Backen, Anbau und Verwendung von Gewürzkräutern. Frau Anders hielt Vorträge und praktische Uebungen über Wäschebehandlung, Beseitigung von Flecken aller Art. Schwester Lüttichau wieder widmete sich den Fragen der Gesundheits- und Säuglingspflege.

Bei den Vorbereitungen für diese Veranstaltungen war von einigen Vertrauensfrauen Klage geführt worden, daß zu wenig vorher bekannt sei, was man alles bei solchen Gelegenheiten lernen könnte, um eine erfolgreiche Werbung betreiben zu können. Und es wäre gut, in unserem Blatt vorher darüber zu berichten. Doch ist es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, jedesmal in unserem Blatt vorher diese Dinge so genau zu beschreiben, daß jedermann einsieht, welchen Nutzen er aus diesen Veranstaltungen haben könnte. Da diese Vorträge und Folgen in den verschiedenen Gegenden nicht zu stark voneinander abweichen, wäre es doch für alle Leserinnen unseres Blattes sehr schön, wenn Frauen, die an solchen Veranstaltungen teilgenommen haben, kurz beschreiben würden, was man dort alles lernen kann. Diese Beschreibungen würden — wir wollen es jedenfalls hoffen — alle Frauen und Mädchen lesen und dann genau wissen, daß man das, was in Lissa oder Ostrowo vorgetragen oder vorgeführt wurde, nun ebensogut bei derselben Veranstaltung in einer anderen Ortsgruppe lernen kann.

Die Vorträge mit praktischen Uebungen sind sehr beliebt. Unsere Mitglieder sollten so viel Vertrauen zu der Leitung des Frauenausschusses haben, daß solche Fragen behandelt werden, für die Interesse und Lernbegier vorhanden ist. Auch sollten unsere Mitglieder von sich aus Wünsche äußern. Es heißt oft: „Hätte ich gedacht, daß man dabei so viel lernen kann, so wäre ich auch hingekommen". Da fehlt es oft an Vertrauen und Gemeinsinn, und die augenblickliche Bequemlichkeit siegt. Sollte aber jemand so viel können, daß er nichts zulernen könnte, dann soll er gerade kommen, um bei den Besprechungen auch seine Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Das gehört auch zu unserer gemeinsamen Arbeit. Die Geschäftsführer der Welage-Bezirke sind im Besitz von Anweisungen, welche ausgearbeitet sind, um etwaige besondere Vorbereitungen zu erleichtern, falls solche notwendig sind.

Es lassen sich auch nicht überall immer die gewünschten Veranstaltungen vorführen, weil es oft an den geeigneten Räumen dazu fehlt. Die Vortragenden, die sich in unsere Arbeit einspannen, haben Anspruch darauf, daß ihre Arbeit gut vorbereitet wird, sonst ist es ihnen nicht möglich das zu vermitteln, was die Teilnehmerinnen von den Veranstaltungen erwarten und was ihnen geboten werden soll. Unsere Mitglieder sollten auch bedenken, daß der Reisedienst für unsere Mitarbeiterinnen sehr anstrengend ist, der ihnen aber durch gastfreundliche Aufnahme, jetzt im Winter besonders auch durch ein warmes Zimmer, sehr erleichtert werden kann.

In der letzten Nummer unseres Blattes ist ein Verzeichnis der vom Frauenausschuß für das Jahr 1938 geplanten Veranstaltungen. Wir hoffen, daß unsere Mtiglieder recht rege davon Gebrauch machen werden und ihre Wünsche zeitig bei den zuständigen Bezirksgeschäftsführern einreichen werden.

Wer nicht tatkräftig mitarbeitet,
schadet sich selbst.

Frau Joh. Bardt.

Versammlung der Frauengruppe Rombschin.

Am 26. November fand in Rombschin im Lokale des Herrn Ratajczak eine Frauenversammlung statt, zu der, wie bekannt gemacht worden war, Schwester Irmgard Lüttichau erscheinen sollte. Eine schöne Anzahl Teilnehmerinnen, darunter auch einige Mädel, die den Vortrag gern hören wollten, waren erschienen. Leider sollten bald alle zu ihrem Bedauern erfahren, daß Schwester Irmgard wegen Erkrankung ihres Bruders nicht eingetroffen war. Manch eine der Anwesenden ließ ein Wort des Bedauerns über ihre Lippen kommen, als diese Mitteilung geschah, und die gute Stimmung, die vorher herrschte, schien gewichen zu sein. Jedoch war diese wieder sogleich hergestellt, denn Herr Landschaftsgärtner Hornschuh war als Vertretung erschienen und hielt einen sehr interessanten Vortrag über Obstsortenwahl, Obstaufbewahrung, Beerenobst und den Vorgarten. Zuguterletzt hörten wir seine Winke über Schädlingsbekämpfung. Nach Beendigung des Vortrages fand eine gemütliche Kaffeetafel statt, bei der das Gehörte eifrig besprochen wurde. Hieraus ging deutlich hervor, daß jede Teilnehmerin mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Herrn Hornschuh gefolgt war. Nach dem Kaffee wurden von dieser und jener Fragen gestellt, die Herr Hornschuh beantwortete. Gar zu schnell verlief der Nachmittag mit unserem Gaste, der es so fein verstand, überall während seines Vortrages ein Plätzchen dem Humor einzuräumen. Der Wunsch jeder Teilnehmerin war der, bald wieder mit Herrn Hornschuh zusammensein zu dürfen, um weitere Winke für die Gartenarbeit zu erhalten.

Hoffentlich findet auch das, was uns da geboten wurde, auch Anwendung in der Praxis. Denn der Zweck einer Versammlung ist doch eigentlich der, daß das dort Gebotene auch tatsächlich in der Praxis angewandt wird. Dieser so kameradschaftlich verlaufene Nachmittag wird allen denjenigen, die an dieser Versammlung teilnahmen, bestimmt lange in Erinnerung bleiben. Diejenigen Frauen und Mädel, die immer noch den Versammlungen fernbleiben und meinen, man vergeude Zeit, wenn man seine Schritte zu einer Versammlung lenkt, sollten sich gesagt sein lassen, daß von Zeitverschwendung da überhaupt keine Rede ist. Im Gegenteil,

man gewinnt. Und was man gewinnt, sind eben die Anleitungen hier- und dazu. Darum also auf, Frauen und Mädel, zu euren Versammlungen!

Martha Petrich.

Weihnachtsgebäck.

Honig-Raute. Dazu kocht man gebrühten Mohn mit geläutertem Honig oder Sirup und etwas gestoßenem Pfefferkuchengewürz und einer Prise Pfeffer auf. Dabei muß man darauf achten, daß die Masse dauernd gerührt werden muß. Dann füllt man die Masse auf ein angefeuchtetes Blech und läßt sie erkalten. Ausgekühlt rollt man sie mit dem nassen Nudelholz dünn aus und schneidet mit einem in Wasser getauchten Messer kleine Würfel oder Rechtecke. Von den in Cellophan verpackten Täfelchen kann man auch reizende Geschenkpackungen zurechtmachen.

Christbaumringlein. 125 g Kakaobutter oder im Notfalle Schmalz werden erwärmt, bis sie flüssig sind, dann gibt man zwei Päckchen Vanillezucker und 125 g Zucker dazu und rührt tüchtig durch. Nach und nach setzt man 400 g mit 1 Backpulver durchgesiebtes Mehl dazu sowie ⅛ Liter kaltes Wasser. Nun gibt man Mehl auf ein Backbrett, rollt den gerührten Teig darauf dünn aus, sticht Ringe aus oder andere kleine Kuchen, die man auf gefettetem Blech in heißem Ofen in etwa fünf Minuten bäckt. Zum Schluß überzieht man die Kuchen mit dünnflüssiger bunter Glasur.

Grießmakronen. 125 g Mandeln oder Nußkerne reibt man fein und schlägt sie mit 125 g Puderzucker und zwei Eiweiß schaumig. Dann gibt man teelöffelweise 65 g feinen Weizengrieß darunter. Von dieser Masse legt man mit einem Teelöffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech und bäckt die Makronen in mäßig heißem Ofen in 5 bis 10 Minuten hellgelb.

Braune Lebkuchen mit Mandeln. 500 g braunen Sirup mit 125 g Zucker aufkochen, nahezu erkalten lassen, dann 75 g gehacktes Zitronat, ebensoviel geriebene, ungeschälte Haselnüsse, die Schale von ½ Zitrone, eine Messerspitze Zimt, die Hälfte Nelken und 10 g Hirschhornsalz zugeben und mit 750 g Mehl gut verarbeiten. Am andern Tag runde Kuchen ausstechen, mit Wasser bestreichen, mit einer Rosette weißer Mandeln belegen und die Kuchen in gelinder Hitze backen.

Dicker Fruchtkuchen. 750 g Zucker in 500 g heißem Honig auflösen und nach Ueberkühlen zusetzen: 200 g getrocknete Weinbeeren, 400 g Haselnüsse, grob gehackt, 60 g gehacktes Orangeat, ½ Teelöffel Zimt und Nelken, eine Messerspitze Kardamon, ebensoviel Pottasche und Ammonium. Mit Mehl zu mehr festem Teig anmachen, mindestens 2 cm dick auf ein gefettetes Randblech legen und mäßig heiß backen.

Gefüllte Nußkeks. 150 g Haferflocken mischt man mit 50 g Mehl sowie 1 Teelöffel Backpulver und rührt die Masse mit zwei Eßlöffel Wasser, 1 Ei, 4 Eßlöffel zerlassenem Palmin, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker und 50 g geriebenen Haselnüssen zu glattem Teig, den man auf bemehltem Brett ausrollt. Mit einem Likörglas sticht man Plätzchen aus, die auf gefettetem Blech bei Oberhitze rasch hellbraun gebacken werden. Je 2 und 2 Plätzchen werden mit einer Füllung verbunden. 30 g Palmin verrührt man in warmer Schüssel mit 1 Teelöffel Honig, 50 g geriebenen Nüssen und 1 Eßlöffel Erdbeermarmelade. Die Marmelade darf nur teelöffelweise dazugegeben werden, damit die Fülle nicht zu flüssig ist.

Haselnußmakronen. 125 g geschälte Haselnußkerne werden fein gerieben und mit 180 g Zucker, dem Schnee von 3 Eiweiß und der abgeriebenen Schale einer Zitrone gemischt, worauf man Häufchen von dieser Masse auf Papierbogen setzt, mit etwas Zucker besiebt und auf einem Blech bei mittelmäßiger Hitze hellbraun bäckt.

Quittenwürstchen. Steife Quittenmarmelade wird auf flache Porzellanschüsseln gestrichen, in Streifen geschnitten, die man rollt, in grobem Zucker wälzt, über Nacht in lauem Ofen trocknet, dann wurstartig in Zellophanpapier wickelt und an beiden Enden mittels Seidenfadens bindet.

Coburger Schmätzchen. Es handelt sich bei diesen nicht überall bekannten Coburger Schmätzchen um ein sehr schmackhaftes Gebäck, das einen guten Nährwert besitzt und auch billig ist. Zur Herstellung werden gebraucht: 2 Eier, 750 g Zucker, 2 Eßlöffel Apfelgelee oder Honig, 50 g Zitronat, fein geschnitten, 50 g Wal- oder Haselnüsse, fein gehackt, ein Teelöffel gemahlene Nelken, ein Teelöffel Kakao, vier Teelöffel gestoßener Zimt, zwei Teelöffel Natron, ein Pfund Mehl. Resultat: etwa zwei Pfund. Die zwei ganzen Eier werden mit dem Zucker verrührt, man fügt nach und nach alle Zutaten hinzu, zuletzt das Mehl, das mit dem Natron vermischt ist. Es werden kleine Kugeln geformt, die man etwas breitdrückt. Mit etwa 5 cm Abstand setzt man diese auf ein mit Fett bestrichenes Kuchenblech und bäckt mit guter Hitze mittelbraun, jedoch nicht zu dunkel, weil sonst das Gelee einen brenzlichen Geschmack erhält. Die Aufbewahrung erfolgt in Blechdosen, in denen sich das Gebäck wochenlang hält.

Pfeffernüsse. Zutaten: 250 g Zucker, 75 g Butter, 3 Eßlöffel süße Sahne oder Milch, 1 Ei, 4 g Hirschhornsalz, 4 g Pottasche, 10 g Hefe, ¼ Glas Honig und ungefähr 500 g Mehl. Als Gewürze: Zimt, Zitronenschale, Vanillenzucker, geriebene bittere Mandeln. Zucker, Butter und Ei rührt man schaumig und gibt die in der Milch gelösten Triebmittel wie Hefe, Pottasche und Hirschhornsalz dazu. Vanillenzucker, abgeriebene Zitronenschale, Zimt und geriebene bittere Mandeln fügt man bei und nach und nach ungefähr 1 Pfund Mehl. Der Teig muß so fest wie Brotteig sein und einen Tag stehen, am besten in der Küche, aber nicht am heißen Ofen. Am nächsten Tag wird der Teig tüchtig durchgeknetet und daraus Rollen geformt mehr oder weniger dick, wie es jeder liebt. Von diesen Rollen schneidet man ca. ½ cm dicke Scheiben ab, gibt sie aufs Blech und bäckt sie bei guter Hitze hellbraun. Man muß sehr aufpassen, da sie sehr leicht schwarzbraun werden und dann nicht so gut schmecken.

Bücher.

Landfrauen-Kalender. 81. Jahrgang 1938. Herausgegeben von „Land und Frau", Wochenschrift für Geflügelhaltung, Gartenbau und Hauswirtschaft. Verlag Parey, Berlin SW. 11. In Ganzleinen geb. Rm. 2,—.

Seit mehr als 80 Jahren erfreut sich der „Landfrauen-Kalender" der besonderen Beliebtheit der Bäuerin und Landfrau, weil er in kurzer und übersichtlich praktischer Form alles enthält, was die Landfrau bei der täglichen Arbeit in Haus und Hof an Hilfen und Erleichterungen gebrauchen kann. Neben dem Kalendarium enthält der Fachkalender einen ausführlichen Notizraum, erprobt praktische Formulare für die Wirtschaft zur laufenden Eintragung, einen monatlichen Arbeitskalender, Fachtabellen zum Nachschlagen in Zweifelsfragen und kurze Fachaufsätze. Ganz besonders sei auf die praktischen Formulare für die Einmach-Vorräte, eine Anleitung für die Fütterung des Geflügels auf dem Bauernhof, eine Anleitung für die Herstellung neuzeitlicher Obstgetränke und für die Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsegarten hingewiesen.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

O.-Gr. Włóki: Adventsfeier unter Mitwirkung von Frau Stenzel-Bromberg Freitag, 17. 12., um 3 Uhr bei Schelwe, Włóki. Päckchen und Geschenke mitbringen.

O.-Gr. Mirowice: Adventsfeier Sonntag, 19. 12., um 3 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice.

Bezirk Lissa.

O.-Gr. Punitz: Backfolge 17. 12. Treffpunkt 13 Uhr bei Frau Liepelt-Waschke. **O.-Gr. Bojanowo:** Am 2. 1. 1938 beginnt der Haushaltungskursus. Anmeldungen nimmt Frau Falke, Bärsdorf, entgegen, auch von Töchtern anderer Ortsgruppen. Die Teilnehmerinnen müssen wenigstens 18 Jahre alt sein.

Bezirk Neutomischel.

O.-Gr. Birnbaum: Es wird beabsichtigt, im Monat März einen Haushaltungskursus von 3 Monaten in Birnbaum einzurichten. Meldungen von Töchtern und Angehörigen unserer Mitglieder über 17 Jahre erbitten wir an Frl. Schneider-Bielsko und Herrn Paul Treudler, Bielsko, zu richten.

Bezirk Posen.

O.-Gr. Złotnik-Morasko packt am 17. 12. um ½2 Uhr bei Schmalz Suchylas Pakete für die Nothilfe.



Nr. 18. **Die Landjugend** 15. Dezember 1938

Obstbau und Bienenzucht.

Vortrag, gehalten vom Jungbauer Alfred Pfeiffer, Przybychowo auf der 3. Sitzung des ldw. Fortbildungskursus Rogasen.

Sehr geehrte Berufsgenossen — liebe Mitschüler!

Mir wurde der Auftrag zuteil, Ihnen heute einen Vortrag über das Thema „Obstbau und Bienenzucht — zwei wichtige Nebenbetriebszweige der Landwirtschaft“ zu halten.

Mehr als je muß der Landwirt bemüht bleiben, erfolgreich zu wirtschaften, um seine Einnahmen zu erhöhen. Meine Mitschüler Otto und Busse haben bereits wichtige Betriebsfragen in ihren Vorträgen in der heutigen großen Schülersitzung berührt.

Da wir aber hier so zahlreich versammelt sind und durch die Obstschau und den Sachverständigen für Obstbau, Herrn Landschaftsgärtner Hornschuh, einen Nebenbetriebszweig unserer Landwirtschaft deutlich vor Augen geführt bekommen, ist es mir eine besondere Freude, über Obstbau und Bienenzucht einiges zu sagen. Ich bin mir dessen bewußt, daß auch die Frauen und Jungbäuerinnen als unsere Gäste für diese Nebenbetriebszweige Interesse haben werden. Es ist schade, daß wir wegen des Kursus die Obstschau nicht früher veranstalten konnten. Ich hoffe aber, daß auch die kleinere Schau und vor allem Herr Hornschuh viel Neues bringen werden.

Für einen erfolgreichen Obstbau verdienen folgende Punkte größte Beachtung:

1. Prüfung der Rentabilität des bisherigen Gartens;
2. Ersatz- und Neupflanzung und die dabei zu berücksichtigenden Fragen wie Boden, Gegend, Marktlage und Sortenwahl;
3. Pflanzzeit, Baumloch und Standortverhältnisse,
4. Baumschnitt auf richtige Saftwaage, im Winter auf Holz- und im Sommer auf Fruchttriebe.
5. Sorteneignung und die damit verbundenen Fragen der Umpfropfung und sonstigen Veredlungsformen;
6. sachgemäße Schädlingsbekämpfung zur bestimmten Jahreszeit;
7. Bodenbearbeitungs- und Düngungsfragen;
8. Erntetermin und Sortierungsfragen;
9. Aufbewahrungs- und Absatzfragen.

All die Fragen sind wiederholt in lehrreichen Aufsätzen des „Ldw. Zentralwochenblattes“ und in Fachvorträgen durch den leider verstorbenen Herrn Gartenbaudirektor Reissert, weiter durch Herrn Hornschuh und andere Fachleute behandelt worden. Wir brauchen nur, wenn wirklich großes Interesse für die Einnahmequelle aus dem Obstbau vorhanden ist, zuzugreifen und lernbegierig unser bisheriges Können durch Beachtung der erprobten Grundsätze und Fühlungnahme mit erfolgreichen Obstbaubetrieben vertiefen.

Die Wojewodschaftshauptstadt Posen liegt günstig für den Obstabsatz. Gute Ware und reelle Bedienung kann und wird dankbare Kunden schaffen. Vorbildlich sind die Gegenden um Neutomischel, Fordon an der Weichsel und die Besitzer der großen ertragreichen Obstanlagen wie Herr Poinke-Bojanowo und das Obstgut Waltersberg, Kreis Wirsitz. Aber auch hier gilt der Grundsatz: „Ohne Fleiß kein Preis!“

Eng verbunden mit einer großen Obstgartenanlage ist die Bienenzucht. Die Bienen leisten erst die erforderliche Befruchtungsarbeit durch Uebertragung des Blütenstaubes der Obstbäume. Zwei Drittel bis drei Fünftel der jährlichen Obsternte verdanken wir den Honigbienen. Durch die Mitarbeit der Bienen wird aber nicht nur die Erntemenge, sondern auch die Güte gehoben. Durch die bessere Fremdbestäubung erfolgt zwar zunächst eine Vermehrung der Kerne, aber der durch sie angesaugte reichere Saftstrom kommt auch dem Fruchtfleisch zugute: die Früchte werden größer und schmackhafter, zucker- und säurereicher. Auch fallen sie nicht so leicht vom Baume ab, weil infolge des stärkeren Safttriebes auch die Stiele kräftiger werden. Durch eine richtig betriebene Bienenzucht haben wir somit nicht nur eine bessere Obsternte, sondern auch Wachs und vor allem Honig. Honig ist ein Nahrungsmittel, das immer noch guten Absatz zum Butterpreise und darüber findet. Der Nährwert des Honigs und vor allem seine Heilwirkung bei Wunden, Erkältungskrankheiten, Kopfschmerzen, besonders Herzleiden usw. wird immer noch zu wenig gewürdigt. Und nun abgesehen von all dem Nutzen, den man aus der Bienenzucht erzielt, ist sie um ihretwillen so bedeutungsvoll und interessant, daß ein jeder Landwirt eigentlich Bienen halten müßte. Natürlich gehört zur Betreuung der Bienenzucht auch etwas Geduld und vor allem große Lust und Liebe.

Jeder Mensch, der die Natur liebt und den emsigen Fleiß, den unvergleichlichen Genossenschaftssinn und den Ordnungssinn der Bienen erkannt hat, kann ein erfolgreicher Imker werden.

Wir, liebe Mitschüler, sollten uns daher auch mehr für die Bienenzucht und den Obstbau interessieren und alle andern Jungbauern, die in der Wirtschaft nicht volle Beschäftigung finden oder die Einnahmequelle in der elterlichen Wirtschaft erweitern wollen, diesen gewinnbringenden Nebenbetriebszweigen widmen.

Im „Ldw. Zentralwochenblatt“ werden wir ab und zu anregende Aufsätze über Bienenzucht und Obstbau finden. Auch wird in mancher Gegend ein Imkerverein sein, wo man als Mitglied seine Kenntnisse erweitern kann. Ganz besonders möchte ich aber auf unsere Imkerzeitung, der „Posener Bienenwirt “aufmerksam machen. Jedes Imkervereinsmitglied erhält bei einem Jahresbeitrage von ungefähr 6,40 zł die Zeitschrift allmonatlich umsonst zugeschickt. Näheres über die Vorteile und Erlangung der Mitgliedschaft kann jeder Jungbauer durch den nächsten Bienenzüchter oder auch durch die „Welage“-Geschäftsstellen erfahren.

Zusammenfassend möchte ich nochmals betonen, daß der Obstbau und die Bienenzucht als Nebenbetriebszweige sich ergänzen. Zahlreiche Fälle sind mir bekannt, wo beide Wirtschaftszweige sachgemäß betrieben und erfolgreich ausgebaut werden konnten.

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“

Die Ergebnisse der Wiesendüngungsversuche 1937/38.

„Probieren geht über Studieren“ sagt ein Sprichwort mit Recht für viele Fragen, die sich dem Bauern und Landwirt im Laufe des Jahres betreffs der Wirtschaftsführung aufdrängen. Wie die Erfahrung zeitigt, ist obiger Grundsatz besonders mit Erfolg anzuwenden auf dem Gebiete der Düngerwirtschaft, bei der Anwendung des Kunstdüngers.

Mit dem Probieren allein ist es natürlich nicht getan. Es gehört noch dazu, daß diese Proben oder Versuche einer genauen Beobachtung unterliegen, damit man nicht durch oberflächliche Arbeit zu falschen Schlüssen gelangt. Auch müssen die Ergebnisse richtig ausgewertet werden. Es hat sich daher in der Versuchsarbeit als zweckmäßig erwiesen, daß die an diesen Fragen interessierten Nachbarn gemeinsam vorgehen, also die für sie in Betracht kommenden Versuche nach gemeinsamen Gesichtspunkten anlegen und auswerten lassen. Es entsteht auf diese Weise der Versuchsring. Wenn unsere Ringe sich auch heute lange nicht mehr mit dieser Tätigkeit begnügen, so kann diese Aufgabe der Ringarbeit besonders im bäuerlichen Ring der Dorfnachbarn im Anfang den Inhalt geben.

Den Anfang machen bei dieser sachlichen Gemeinschaftsarbeit immer die regsamsten Köpfe, die auch erfaßt haben, daß mit dieser Arbeit nicht nur ihnen persönlich zum Erfolg verholfen werden kann, sondern daß das gute Beispiel in der Gemeinschaft auch andere anregt und fördert. Ein richtig durchgeführter Versuch, der öfter von den Nachbarn besichtigt und besprochen, d. h. ausgewertet wird, kann schon viel Nutzen stiften.

Aus dieser Ueberlegung heraus, und um die fachliche Gemeinschaftsarbeit auf dem Dorfe zu fördern, regt die Welage jährlich verschiedene Arten von Versuchen an, zu denen dank dem Entgegenkommen der Düngerindustrien und der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft meist auch der Dünger kostenlos geliefert wird. Besonders die Jungbauern werden immer wieder zu diesen gemeinsamen Versuchen aufgerufen, melden sich erfreulicherweise auch zahlreich und führen diese Versuche durch. Die Ergebnisse werden dann von der Welage gesammelt und verarbeitet.

So liegen uns jetzt die Ergebnisse der Wiesendüngungsversuche in größerem Umfange vor, die im Herbst 1936 angelegt und 1937 geerntet wurden. Sicher hat es den einzelnen Versuchsanstellern manche Mühe gemacht, besonders die Aberntung und der schriftliche Bericht über das Ergebnis. Sie werden aber neben der **eigenen Belehrung** auch noch die Genugtuung haben dürfen, mit ihrer Arbeit einen kleinen Beitrag zur praktischen **fachlichen Gemeinschaftsarbeit** geliefert zu haben.

Die Versuche wurden zum Teil auf **Moor**-, zum Teil auf Mineralwiesen angelegt. Zur Anwendung gelangten Supertomasyna 30% und Kainit 12%. Der Versuch enthielt folgende Teilstücke: a) ungedüngt, b) 4 Ztr. Kainit je Mg., c) 0,8 Ztr. Supertomasyna 30%, d) 4 Ztr. Kainit und 0,8 Ztr. Supertom. je Mg. Die Teilstücke waren je ¼ Mg. groß, so daß der ganze Versuch 1 Mg. Fläche beanspruchte.

Wenn wir die Erträge betrachten, müssen wir immer im Auge haben, daß es sich um ein verhältnismäßig ungünstiges Wachstumsjahr auf den Wiesen handelt. Das zeigt auch die Tatsache, daß in manchen Fällen die Aberntung des zweiten Schnittes unterlassen wurde. Doch hatte der erste Schnitt mehr unter der Trockenheit zu leiden, so daß die Erntemengen des 2. Schnittes denen des ersten nicht viel nachstehen. Die Erträge waren im Durchschnitt auf den Mineralwiesen etwas besser (42,4 Ztr. Heu je Mg. bei Volldüngung, 27,2 Ztr. ohne Düngung) als auf den Moorwiesen (38,2 Ztr. bei Volldüngung, 24,3 Ztr. ohne Düngung). Zu berücksichtigen ist dabei, daß es sich nur um **gute** Wiesen handelt, denn nur auf solchen hat ja eine Düngung Zweck. Die Verteilung auf die beiden Schnitte war folgend:

	Moorwiesen		Mineralwiesen	
	1. Schn.	2. Schn.	1. Schn.	2. Schn.
ohne Düngung	12,6 Ztr.	11,53 Ztr.	14,7 Ztr.	12,34 Ztr.
Volldüngung	19,5 Ztr.	18,6 Ztr.	23,2 Ztr.	19,3 Ztr.

Der erste Schnitt wurde zwischen dem 1. und 26. Juni, der zweite zwischen dem 8. August und 2. September geerntet. Es läßt sich nicht feststellen, daß die späte Mahd immer größere Erträge gegeben hätte, ob aber die Qualität des Heues beim Spätschnitt gleich gut war, ist zu bezweifeln. Die obigen Durchschnittsertragszahlen aus allen Versuchen zeigen uns, daß die Düngung sich auf den ersten Schnitt besser auf den Mineralwiesen ausgewirkt hat.

Natürlich sind in den einzelnen Versuchen die Ertragszahlen sehr verschieden ausgefallen. Ueber die Schwankungen gibt uns folgende Tabelle ein Bild:

	1. Schnitt	2. Schnitt	Zusammen	
Beste Moorwiese,				
ungedüngt	16,8	14,0	30,8	Ztr. Heu
Volldüngung	24,0	20,8	44,8	„ „
Schlechteste Moorwiese,				
ungedüngt	9,0	8,7	17,7	„ „
Volldüngung	14,0	12,8	26,8	„ „
Beste Mineralwiese,				
ungedüngt	20,6	18,2	38,8	„ „
Volldüngung	29,8	28,6	58,4	„ „
Schlechteste Mineralwiese,				
ungedüngt	6,8	5,2	12,0	„ „
Volldüngung	26,0	12,0	38,0	„ „

Die stärkste Ertragssteigerung durch Volldüngung (PK) betrug auf Moorwiese 31,7 Ztr., auf Mineralwiese 36,4 Ztr. Heu je Mg. die geringste dagegen auf Moorwiese 8,2 Ztr., auf Mineralwiese 5,4 Ztr. Heu je Mg. von zwei Schnitten.

Im Mittel aller Versuche ergab sich eine Steigerung des Ertrages durch Volldüngung (PK) auf Moorwiesen um 14,1 Ztr. auf Mineralwiesen um 15,3 Ztr. Heu je Mg. durchschnittlich also 14,7 Ztr. Nimmt man den Wert von 1 Ztr. Heu mit 3,50 zł an, so ergibt sich durch Volldüngung (im Geldwert von etwa 20 zł) ein Erntemehrwert von 54,5 zł. Mithin erscheint der Düngeraufwand auf **guten, meliorierten** Wiesen auch in diesem Jahr als durchaus lohnend. Dieser mittlere Ueberschuß von 34,5 zł je Mg. ist in manchen Fällen nicht erreicht, in manchen aber weit überschritten worden. Im ungünstigsten Fall war er 8,6 zł, im günstigsten aber 107,0 zł.

Es mag sein, daß manchem Leser diese Ergebnisse nach seinen Erfahrungen zu günstig erscheinen. Vielleicht spielt hier auch der Zufall bei der Einsendung der Ergebnisse neben der Tatsache, daß es sich um **gute** Wiesen handelt, noch mit. Jedoch müssen wir bei der Beurteilung der Rentabilität der Wiesendüngung noch zweierlei im Auge haben:

1) Die Wiese ist die Mutter des Ackerlandes, d. h. wir fahren Jahr für Jahr von der Wiese Futter ab, dessen unverdaute Reste und Mineralbestandteile (Phosphorsäure und Kali) mit dem Stallmist nicht wieder auf die Wiese, sondern auf den Acker kommen.

2) Eine Ertragsteigerung auf der Futterfläche, zu der die Wiese doch gehört, hilft uns diese Futterfläche selbst zu verkleinern, ohne daß Futtermangel eintritt. Die ersparte Fläche gibt uns andere Ernten, die die Wirtschaftseinnahmen erhöhen. Die wirtschaftliche Auswirkung einer **sachgemäßen** Wiesendüngung ist also noch größer als der Wert des Heumehrertrages.

Wir hoffen, daß diese Gedankengänge zur Förderung unserer Wirtschaften auch auf dem Wege der richtigen und fachgemäßen Wiesennutzung durch die dieses Jahr wiederum in größerer Zahl angelegten Wiesenversuche weitere Verbreitung finden mögen.

Welage, Hauptabteilung II.

Wiesendüngungsversuche 1937/38.

Bei der gegenwärtigen Schneelage erscheint es unzweckmäßig, die Düngemittel jetzt auszustreuen. Wir bitten daher die Versuchsansteller, zunächst noch zu warten und den Versuch dann anzulegen, wenn die Wiesen schneefrei und betretbar sind. Das heißt natürlich nicht, bis ins Frühjahr warten, sobald schon vorher eine Möglichkeit dazu besteht.

Welage, Hauptabteilung II.

Facharbeitsecke

Neue Fragen:

Welche Arbeiten können jetzt verrichtet werden?
1. auf dem Hof,
2. im Stall,
3. auf dem Speicher,
4. Wie muß eine Kuh vor dem Kalben gefüttert werden?
5. Wie ist ein Kuhkalb aufzuziehen?

Beantwortung der alten Fragen:

1. Eine Sau mit 10 Ferkeln muß täglich außer dem Grünfutter bekommen 5—10 Pfd. eines Kraftfuttergemisches, das sich aus Getreideschrot (Gerste, Hafer, Roggen) und Fischmehl zusammensetzt. Je Ferkel und Tag verabfolgt man also der Sau ½—1 Pfd. Kraftfutter, wobei die untere Grenze maßgebend ist, wenn der Fischmehlanteil des Futtergemisches hoch ist oder auch viel Magermilch gefüttert werden kann, sonst muß man sich an die obere Grenze halten.

2. Die zur Zucht bestimmten Ferkel werden erst mit 10 bis 12 Wochen abgesetzt. Die Ferkel, die verkauft oder gemästet werden sollen, setzt man mit 8—9 Wochen ab.

3. Die Saugferkel werden schon im Alter von 3 Wochen an Beifutter gewöhnt, um die Sau zu entlasten. Die Absatzferkel sollen bis zum Alter von etwa 14 Wochen eiweißreich gefüttert werden, da sie ohne Muttermilch auskommen müssen. In dieser Zeit erhalten sie bis zur Sättigung ein Futtergemisch aus etwa 84 Teilen Getreideschrot (50 Teile Gersten-, 34 Teile Roggenschrot), 15 Teile Eiweißfuttermittel, z. B. Fischmehl und einen Teil Schlemmkreide. Wenn Magermilch vorhanden ist, dann kann dafür je Ferkel täglich 2 Ltr. verabfolgt werden und bis zur Sättigung mit einem Futtergemisch gefüttert werden, das bestehen kann zu 89 Teilen aus Getreideschrot (50 Teilen Gerste- und 39 Teile Roggen- oder Maisschrot), 10 Teilen Eiweißfuttermittel und einem Teil Schlemmkreide. Die Absatzferkel müssen dreimal täglich gefüttert werden.

4. Für 2 Ztr. Lebendgewichtzunahme rechnet man allgemein mit folgenden Futteraufwendungen: 18 Ztr. Kartoffeln, 2,40 Ztr. Getreideschrot, 0,90 Ztr. Fisch- oder Fleischmehl.

5. Ein Mastschwein soll täglich etwa 2 Pfd. zunehmen.

Allerlei Wissenswertes

Unruhiges Stampfen der Pferde mit den Hinterbeinen

zeigt an, daß die Tiere dort häufig Juckreiz empfinden. Der Grund hierzu kann in verschiedenen Ursachen liegen. Es kann ein mechanischer Reiz vorliegen, hervorgerufen durch mangelnde Hautpflege, Beschmutzung oder durch übermäßige Nässe. Ferner können Einreibungen mit chemischen Mitteln Reize verursachen, besonders wenn nach ihnen ein Austrocknen und späteres Rissigwerden der Haut erfolgt. Weiter können allgemeine Stoffwechselstörungen, namentlich infolge langen Stallstehens, den Anlaß geben. Häufig suchen auch tierische Schmarotzer, wie Krätzmilben, Läuse und anderes Ungeziefer, Schutz in den langen Fesselhaaren, denen sie auch ihre Eier anvertrauen. Die diesen entschlüpfenden Larven beginnen dann bald ebenfalls zu saugen und auf der Haut umherzukriechen, wodurch oft größerer Juckreiz hervorgerufen wird als durch das Saugen. Hauptbedingung ist in allen Fällen das Sauberhalten der Beine und der Fesseln. Jedoch sollen keine dauernden Waschungen erfolgen. Wenn hiernach nämlich nicht jedesmal gründliches Trockenreiben erfolgt und das betreffende Pferd nicht noch einige Zeit im Stall bleibt, springt die Haut an der kalten Außenluft leicht auf. Vielmehr trocknet man Beine und Fesselhaare bei Nässe und Schmutz zunächst mit einem Tuch gut ab, wenn die Pferde in den Stall kommen. Sonst müssen hauptsächlich Bürste und Striegel Schmutz und Ungeziefer entfernen. Erfolgt ein Nachreiben mit einer spiritushaltigen Flüssigkeit, so ist zu bedenken, daß Spiritus die Haut trocken und spröde macht. Alsdann sollte immer noch eine leichte Einreibung mit ein wenig Fett, dem eine Spur von Bor- und Salizylsäure zugesetzt ist, erfolgen, um die Haut wieder geschmeidig zu machen. Es darf nicht etwa eine dicke Fettschicht aufgetragen werden, die beim Trocknen und bei der Zersetzung neuen Juckreiz erzeugen würde.

Melken von Erstlingskühen

Um Erstlingskühen den Widerstand gegen das Melken abzugewöhnen, hat sich folgendes Mittel bewährt: Man bindet der Kuh einen starken Strick oder ein Stück altes Heuseil knapp hinter den Vorderfüßen um den Leib, so daß er über den Widerrist läuft und an der Seitenbrustwand und der Unterbrust zu liegen kommt. Der verknotete Strick soll so viel Spielraum haben, daß man zwischen dem Seil und dem Tierkörper bequem einen etwa 5—7 cm dicken und etwa 70 cm langen Schaufel- oder Hackenstiel durchstecken kann. Durch Drehen des Stieles wird nun das Seil auf ein gewisses Maß zusammengezogen und auf diese Weise die Kuh gezwungen, ruhig zu stehen. Besonders bei störrischen und widerspenstigen Kühen ist dieses Verfahren anzuwenden, und zwar so lange, bis sie erkennen, daß ihnen beim Melken kein Leid zugefügt wird. Dann läßt man bei jeder Melkzeit die Umschnürung lockerer, nur gerade so fest, daß das Tier ruhig steht. Selbst in krassen Fällen konnte auf diese einfache Weise erreicht werden, daß sich die Kuh nach wenigen Tagen, meist genügte eine Woche, ohne jegliches Widerstreben melken ließ.

Die Einwirkung der Winterruhe auf den Organismus der Haustiere

ist nicht zu unterschätzen. Im Frühjahr ist es die Sonne, welche die Natur belebt. Diese Belebung erstreckt sich nicht nur auf die Pflanzen, sondern auch auf die Tiere. Desgleichen wird sie von den Menschen empfunden. Im Winter dagegen sind unsere Breiten mehr der Einwirkung der Sonne entzogen. Das äußert sich nun im Organismus ebenfalls insofern, als er dann mehr zur Ruhe kommt. Durch die frühe Abenddämmerung und die langen Nächte wird er gewissermaßen eingeschläfert. In dieser Beziehung werden die Tiere noch mehr beeinflußt als die Menschen, weil sie der Natur näherstehen und sich bei Abend- und Nachtlicht — mit Ausnahme von gewissen Pferdearbeiten — nicht mehr in Tätigkeit befinden. Haben die Tiere am Tage schwer arbeiten müssen, so tut ihnen die Entspannung der Muskeln, Nerven und Knochen in der Nacht sehr not. Ebenso erholen sie sich in den langen Winternächten von der schweren Sommerarbeit und sammeln auch neue Kräfte an. Die Muskeln werden wieder elastisch; im Körper sammelt sich wieder Fett an, und die Blutmenge wird gesteigert. Doch dürfen die Tiere auch nicht zuviel Stallruhe haben; denn dann verweichlichen sie, und bei Pferden treten Blutstauungen auf. Tiere, die sich das ganze Jahr hindurch in dauernder Ruhe befinden (wie es z. B. bei der Stallfütterung des Rindviehs und zumeist auch bei der Schweinehaltung der Fall ist), zeigen dennoch im Winter mehr Ruhe und Schläfrigkeit als zu anderen Jahreszeiten, von der heißen Sommerzeit mit der Fliegenplage ganz abgesehen. Daher mästen sich die Tiere zur Winterszeit schneller, und sie können gründlicher ausgemästet werden. Allerdings darf es im Stall nicht zu kalt werden. Dadurch würde das körperliche Befinden unangenehm beeinflußt, mithin die Ruhe wieder gestört werden. So hat jede Jahreszeit ihre besondere Bestimmung, und dieser muß man wirtschaftlich gerecht zu werden suchen.

Kümmerer im Schweinestall.

Es sind diejenigen Schweine, die Krankheiten im jugendlichen Alter zwar überstanden haben, sich aber dennoch nicht recht erholt haben, so daß sie in ihrer Entwicklung im Altersgenossen gegenüber zurückbleiben. Alle sorgsame Pflege und gute Fütterung ist vergebens. Schon im Alter von drei bis fünf Wochen husten diese Tiere, haben Atembeschwerden, schleimigen Nasenausfluß, graue Hautverfärbung, zumeist auch Durchfall, schließlich magern sie ab. Späterhin zeigen sich bei den Kümmerern auf der Haut schwärzliche Krusten.

Das Kümmern der Ferkel ist zumeist auf Haltungs- und Fütterungsfehler zurückzuführen. Wie oft findet man heute noch, daß Ferkel in dunklen, dumpfigen Zementställen aufgezogen werden, wo sie sich langsam entwickeln und von den beschriebenen Krankheitserscheinungen befallen werden, an denen sie oft genug eingehen. Die Tiere sollten nur in hellen, luftigen (aber nicht zugigen!) und trockenen Holzställen mit hinreichenden Ausläufen oder sogar mit Weidegang aufgezogen werden. Fütterungsfehler sind insofern oft die Ursache, als bei dem Muttertier ein plötzlicher Futterwechsel vorgenommen wird, was sich natürlich ungünstig durch die Milch auf die Ferkel auswirkt; ähnliche Schädigungen bewirkt die Verabreichung minderwertiger oder bereits verdorbener Futtermittel, die Magen- und Darmstörungen hervorrufen. Lb.

Warum Zweiteilung des Stalles?

Gegen chronische Seuchen im Viehstall kann man sich dadurch schützen oder sie ausmerzen, daß man die kranken Tiere von den gesunden absondert. Das läßt sich auf die einfachste Weise durch eine Zweiteilung des Stalles erreichen, die sich vor allem beim seuchenhaften Verkalben und beim gelben Galt der Kühe, ebenso beim katarrhalischen Fieber, das meist durch Schafe übertragen wird, sowie beim Zwischenklauenpanaritium gut bewährt hat.

Pflege der Haus- und Stubentüren.

Eine Haustür, deren ursprünglicher Anstrich durch Regen und Sonne in eine vertrocknete Kruste umgewandelt wurde, ist zunächst von dem alten Anstrich gründlich zu befreien. Man erzielt dies mühelos und vor allen Dingen vollständig, wenn man sie mit einem geeigneten Mittel abwäscht. Solche, die es als Pulver zu kaufen gibt, löst man in heißem Wasser auf und trägt sie mit einer Bürste auf. Die Bürste darf natürlich nicht zu hart sein, da sie sonst alles verkratzen würde. Wenn die ganze Farbe entfernt ist, wird mehrere Male mit klarem Wasser nachgewaschen, bis auch der letzte Rest des Reinigungsmittels verschwunden ist. Nun läßt man die Tür trocknen und gibt ihr dann einen neuen Anstrich. Haustüren aus Eichenholz bekommen einen sehr schönen Ton, wenn man sie mehrmals mit heißem Leinöl streicht. Auch dunkle Eichentüren sind für eine Behandlung mit Leinöl sehr dankbar; alle Jahre sollten sie damit eingerieben werden. Natürlich muß dabei das Oel heiß sein. Die Türbänder, die durch das Wetter leiden und leicht rosten, behandelt man mit Petroleum. Ein Anstrich mit schwarzem Eisenlack schützt sie vor Rost. Messingteile, die sehr schnell „blind" und trübe werden, putzt man und überstreicht sie mit einem Lack, der vor dem Anlaufen schützt.

Gummischläuche sind wertvoll.

Vorzeitige Abnutzung der Gartenschläuche kann durch unsachgemäße Aufbewahrung entstehen; sie werden brüchig, verlieren ihre Dehnbarkeit und werden somit unbrauchbar. Für ihre Aufbewahrung sind warme, trockene Räume ungeeignet. Im Winter sind frostfreie Orte zu wählen, zumal, wenn die Schläuche nicht sorgfältig entwässert wurden. Eine Lagerung bei möglichst gleichbleibender Temperatur ist das beste. Um Knickbildungen zu verhüten, empfiehlt sich das Aufhängen der Schläuche über abgerundete, möglichst dicke Wandstützen, die sich z. B. auf einfache Weise durch an der Wand befestigte, größere Konservenbüchsen herstellen lassen. Sind Schläuche brüchig geworden, so sind diese etwa eine Stunde lang in eine Ammoniaklösung einzuweichen, wobei man auf zwei Teile Wasser einen Teil Ammoniak rechnet. Das Einweichen muß gründlich erfolgen, damit die Schläuche von der Flüssigkeit umspült werden und sich vollsaugen können. Ein nachträgliches Einreiben mit Glyzerin ist ebenfalls ratsam; dies kann auch im Schlauchinnern mittels Drahtes und eines an dessen Ende befestigten Hanf- oder Wergbüschels erfolgen.

Schleimige, fadenziehende Milch.

Dieser unerwünschte Milchfehler wird durch verschiedene Kleinlebewesen (Bakterien, Spaltpilze) verursacht. Die nach dem Melken in die Milch gelangenden Kleinlebewesen vermehren sich schnell. Die Milch ist dann bald nicht mehr dünnflüssig, sondern sie wird dickschleimig, zähe und fadenziehend und bekommt einen faden Geschmack. Dabei treten Veränderungen des Käsestoffes, des Milchzuckers und des Fettes ein, worunter natürlich die Genußfähigkeit der Milch leidet. Die fadenziehende Eigenschaft der

Milch tritt je nach dem Wärmegrad derselben mehr oder weniger stark in Erscheinung. Der Rahm solcher Milch läßt sich schwer verbuttern und liefert eine minderwertige, nämlich schmierige und schlecht schmeckende Butter. Verhüten läßt sich das nur durch sofortiges Erhitzen und schnelles Verarbeiten der Milch. Das ist aber nicht in jedem Falle möglich, und deshalb muß man selbstverständlich in erster Linie die Verunreinigung der Milch mit diesen Kleinlebewesen verhüten.

Zu diesem Zweck muß eine gründliche Säuberung der Milchgefäße und der Milchkammer erfolgen. Die Milchgefäße müssen zur Beseitigung des Uebels häufig mit heißer Sodalauge, mit kochendem Wasser oder Dampf behandelt werden. Die Milchkammer bekommt am besten einen neuen Kalkanstrich. Den Steinfußboden der Milchkammer scheuert man mit Wasser, dem ein möglichst nicht so stark riechendes Desinfektionsmittel zugesetzt worden ist; man wiederholt diese Arbeit nach Bedarf. Auch Bänke, Tische und Geräte in der Milchkammer, die Abtropfgestelle für die Milchgefäße usw. müssen gründlich gesäubert werden, um die schleimbildenden Kleinlebewesen restlos zu beseitigen.

Die Sauberkeit muß sich aber auch auf den Stall, die Stallgeräte und die Kühe selbst erstrecken, weil die Verunreinigung der Milch bereits da erfolgen kann. Die Körperpflege der Tiere ist ja leider noch häufig ganz unzureichend und die Lüftung der Ställe sehr mangelhaft. Auch erfolgt der Kalkanstrich, der sich doch mit Anstreichmaschinen schnell und gründlich ausführen läßt, nicht regelmäßig.

Das Auftreten von Schleimbildung bei der Milch kann ferner noch mit der Fütterung in Zusammenhang stehen. So können verdorbenes Futter, verunreinigtes Tränkwasser und auch gewisse Unkrautarten (wie z. B. Sonnentau, Fettkraut und Schachtelhalm) nicht nur Verdauungsstörungen bei den Tieren und Reizwirkungen auf das Milchbildungsvermögen verursachen, sondern auch verschiedene Arten schleimbildender Kleinlebewesen auf die Milch übertragen. Wird doch in den nordischen Ländern die schleimige Milch als Nahrungsmittel teilweise durch Einlegen bestimmter Pflanzen in die Milch gewonnen. Schleimige Beschaffenheit der Milch verursachende Bakterien haften z. B. auf den Blättern von Pinguicula vulgaris (Fettkraut). Legt man Blätter dieser Pflanze in die Milch, so wird diese bereits nach wenigen Stunden fadenziehend.

Willy Seyfarth.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Behebung von Ferkelverlusten. Ich habe im Sommer d. Js. von 8 Wochen alten Ferkeln 6 Stück nach langwieriger Krankheit, die mit Durchfall verbunden war, verloren, trotzdem ich sie habe impfen lassen und Methylenblau zugefüttert habe. Auch den Stall habe ich zweimal gründlich mit Lysol und Kalkwasser gereinigt. Im Oktober habe ich ihn wieder mit 12 sechswöchigen Ferkeln besetzt. Nach 14 Tagen haben die Tiere wiederum Durchfall mit Fieber bei gleichzeitigem Schorfausbruch bekommen. Trotz Impfung und Beifütterung von Methylenblau sind in der letzten Zeit 8 eingegangen. Ich füttere nebst Kartoffeln etwas Mohrrüben, Gemengeschrot und frische, warme, handzentrifugierte Milch. Außerdem wird dem Futter etwas Schlemmkreide und Kohle beigefügt. Ich bitte Berufskollegen um Mitteilung, welche Fehler ich mache und wie ich sie abstellen soll.

Frage: Stelzfuß bei Fohlen. Wie kann man den Stelzfuß bei einem Fohlen beheben?

Antwort: Der Stelzfuß bei einem Fohlen tritt vor allem dann auf, wenn die Weidefläche zu hart ist und entsteht dadurch, daß die jungen Tiere beim Suchen der Nahrung immer den Kopf auf der Erde haben und dadurch die Vorderfüße nur mit der Zehe aufsetzen. Derartig kranke Tiere müssen sofort aufgestallt werden, damit sie beim Fressen aus der Krippe gezwungen sind, den Kopf oben zu halten und mit den Füßen fest auftreten. Beschlägt man sie dann mit einem Stelzeisen, so wird sich die Krankheit nach einigen Wochen vollkommen verlieren.

Bücher

Schlipfs praktisches Handbuch der Landwirtschaft. Gekrönte Preisschrift. 26., neubearb. Aufl. Herausgegeben von Karl Dieckmann und Martin Zimmermann. Mit 506 Textabbild., 4 einfarb. und 12 mehrfarb. Tafeln. Verl. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28—29. Geb. zl 15.—.

Die neue Auflage des praktischen Handbuches der Landwirtschaft berücksichtigt auch alle neueren Wirtschaftsmaßnahmen, wie die Stallmistbereitung, den Zwischenfruchtbau, die Gärfutterbeschaffung usw. Von den notwendigen Kenntnissen über die Vorgänge im Boden bis zur Bienenhaltung enthält der „Schlipf" alles, was der Praktiker zu wissen und nachzuschlagen wünscht; sei es aus dem Gebiet des Acker- und Pflanzenbaues, der Tierzucht, der Betriebslehre, der Fütterung usw. Besonders wichtig ist, daß alles in der Sprache der Praxis geschrieben ist und so lebendig und anschaulich zur Darstellung kommt, daß es jedem, der mit Fleiß und Liebe bei seinem Beruf ist, Freude macht, im „Schlipf" zu lesen oder etwas nachzuschlagen. Der „Schlipf" ist damit auch in seiner neuen Auflage das einbändige Universalbuch für alle Betriebsgrößen und alle in der Landwirtschaft Tätigen, seien sie Betriebsleiter, Verwalter, Berater, Lehrlinge oder Studierende. Unseren Facharbeitsgruppen kann dieses Buch ganz besonders empfohlen werden.

Mentzel und von Lengerke's landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. Herausgegeben von Prof. Dr. H. Förner. 91. Jahrgang 1938. I. Teil (Taschenbuch) geb. Rm. 1.90. II. Teil (Landw. Fach- und Adreßbuch) geh. einzeln Rm. 2.—, zusammen Rm. 2.50. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29.

Dieser führende Taschenkalender hat sich zu einem in Inhalt und Ausstattung vorbildlichen und erschöpfenden Fachtaschenbuch entwickelt. Buchungsformulare und Merklisten, fachliche Hilfstabellen, kurze Übersichten, Anleitung für die Fütterung, die Düngung, den Pflanzenbau, für die Tierhaltung, Tierzucht, Tierheilkunde, Milchwirtschaft, den Marktverkehr, die Berechnung der Arbeitsleistungen und der Ernteerträge, den Einsatz und die Verwendung der Maschinen, kurz alles, was man in der Praxis, auf dem Feld wie im Stall, auf dem Hof wie im Forst und Büro Tag für Tag zur Orientierung und Unterstützung braucht, findet man im „Mentzel". Der 2. Teil, das landwirtschaftliche Fach- und Adreßbuch enthält Adressen von landw. Behörden und Organisationen und behandelt außerdem Fragen über Silo- und Stallbau, über arbeitssparende Maßnahmen, Verfütterung von Hackfrüchten, Landmaschinentechnik, Anlage von Düngerstätten und Jauchegruben usw.

Taschenatlas der Kartoffelkrankheiten. Von Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. Otto Appel, II. Teil: Staudenkrankheiten. Mit 20 Farbendrucktafeln nach Originalen von August Dressel. 2. neubearb. Aufl. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. Kart. Rm. 3.40.

Unter der Bezeichnung „Staudenkrankheiten" werden alle jene Krankheitserscheinungen zusammengefaßt, die sich nach dem Auspflanzen der Kartoffel zeigen. Appel teilt die Staudenkrankheiten ein in die acht Gruppen: Auflaufkrankheiten, Fußkrankheiten, Gefäßkrankheiten, Wucherungen, Fäulen, Fleckenkrankheiten, Gestaltsänderungen und Tierschädigungen. Der knappe Text bringt nur das Notwendige, das zum schnellen Erkennen der Beschädigung erforderlich ist, und gibt außerdem die zweckmäßigsten Verhütungs- und Bekämpfungsmaßnahmen an. Sowohl für den Kartoffelbauer, als auch für den Kartoffelhändler und Kartoffelsachverständigen ist der Atlas ein unentbehrliches Mittel, Fehler zu vermeiden, Krankheiten zu erkennen und somit der Entstehung schwerer Schäden vorzubeugen.

Oesterreichisches Melkbüchlein. Von Rupert Höllerich, Melklehrer, Mistelbach b. Weils, 2. Aufl. mit 10 Bild. Scholle-Verlag Buchhandl. Ges. mit b. H., Wien 1, Babenbergerstr. 5 (1937).

Die Milchleistung der Kühe wird von der richtigen Durchführung der Melkarbeit sehr beeinflußt. Der Landwirt muß daher auch das Melken verstehen. In dieser kurz gefaßten Schrift wird alles Wissenswerte darüber gebracht. Die richtige Ausführung der Melkgriffe sowie das Ausmelken der Kühe wird zum besseren Verständnis bildlich dargestellt. Die Schrift verdient von seiten der Viehhalter Beachtung.

Die Flüchtlinge von Wolhynien von Alfred Krüger, Verlag Günther Wolff, Plauen. In diesem Buch schildert Alfred Krüger, der heute noch in Wolhynien wohnt, den Leidensweg der rußlanddeutschen Siedler in den Jahren 1915—18. Man merkt der lebendigen Schilderung an, daß der Verfasser diese schweren Zeiten miterlebt hat. Die Leser des Landwirtschaftlichen Kalenders für Polen kennen schon einen kurzen Teil seiner Erlebnisse und werden sicher gerne dieses Buch als Ergänzung lesen wollen. Wir empfehlen es ganz besonders auch als ein wertvolles Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend, die daraus viel von dem deutschen Bruder im Osten unseres Landes und seiner vorbildlichen Haltung, auch in schweren Zeiten auszuharren, lernen kann.

Von unseren Brüdern in fremden Ländern berichtet Helene Voigt-Diederichs in ihrem lebendig geschriebenen Reisetagebuch **„Gast in Siebenbürgen"**. Das schöne mit 38 Kupfertiefdrucken ausgestattete Buch ist im Verlage von Eugen Diederichs, Jena, erschienen. Für die Leser des Landwirtschaftlichen Kalenders, die durch verschiedene Aufsätze die Siebenbürger Deutschen schon gut kennen, wird dieses kleine Werk eine wertvolle Ergänzung sein.

In dem Roman **„Thomas Torsten"** schildert Rudolf Ahlers, der selbst den Krieg mitgemacht hat, die Kriegs- und Gefangenschaftserlebnisse Leutnants Torsten. Wir erleben in diesem Buch noch einmal die schweren und verworrenen Nachkriegszeiten, und lesen, wie aus den Nöten und Kämpfen dieser Zeit Thomas Torsten den Weg der Arbeit und Erfüllung findet. Dieser Roman ist bei dem Verlag Westermann, Braunschweig, erschienen und stellt in dem geschmackvollen Leineneinband ein schönes Weihnachtsgeschenk dar.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. Dezember 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) 107.50	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141).
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł) .... —.—	Serie K .... 58.—%
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł —.—	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 39.50
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 11. 12. 50%	5% staatl. Konv.-Anleihe 63—60.50 gr. Stck., 11. 12. —.— mittl. Stck., —.— kleine Stücke.
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. —.— —.— 58.25%	
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener	

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. Dezember 1937

5% staatl. Konv.-Anl. ... 64.—%	100 franz. Frank. ... zł 17.94
3% Invest.-Anleihe I. Em. 76.—%	100 schw. Franken = zł 121.95
3% Invest.-Anl. 2. Em. 75.—%	100 holl. Guld. = ... zł 293.55
4% Konsolid.-Anl. gr. Stck. 62.50—61.50%	100 tschech. Kronen ... zł 18.54
100 deutsche Mark .... zł 212.54	1 Dollar = ... zł 5.27¼
	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.36

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt ziemlich unverändert geblieben. Auf dem Inlandsmarkt hat sich in diesem Jahre trotz des bevorstehenden Weihnachtsfestes nicht die geringste Belebung bemerkbar gemacht, so daß der Export unvermindert fortdauert und es schwer fällt, auch nur die Butter, die aus irgendeinem Grunde nicht exportiert werden kann, im Inlande zu verkaufen.

Die Exportmärkte haben sich wieder beruhigt und befestigt, so daß der Absatz dort auf keinerlei Schwierigkeiten stößt.

Es wurden in der Zeit vom 1.—14. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,60—3,80 zł pro kg, en gros 3,40—3,50 zł pro kg. Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte. Der Export brachte 3,70 zł pro kg ab Molkerei (3,75 zł pro kg ab Lager Posen).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Dezember 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze:

Roggen 15 t zu 21.50, Standardhafer I 40 t zu 21.00 zł.

Richtpreise:			
Roggen	21.00—21.25	Sommerwicke ..	—
Weizen	26.25—26.75	Peluschken ...	—
Braugerste	20.50—21.50	Viktoriaerbsen ...	24.00—26.00
Mahlgerste		Folgererbsen	23.50—25.00
700—717 g/l ...	19.25—19.50	Blaulupinen	12.75—13.25
673—678 g/l ...	18.25—18.75	Gelblupinen	13.75—14.75
638—650 g/l ...	18.00—18.25	Blauer Mohn .	76.00—79.00
Standardhafer I		Gelbklee, entschält	90.00—100.00
480 g/l	20.50—21.00	Schwedenklee ...	110.00—120.00
II 450 g/l	19.50—20.00	Weißklee	190.00—220.00
Roggenmehl		Rotklee (95—97%)	220.00—240.00
1. Gatt. 50% ...	30.00—31.00	Rotklee, roh ...	80.00—90.00
1. Gatt. 65% ..	28.50—29.50	Speisekartoffeln ..	—
2. Gatt. 50—65% .	—	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.19
Roggen-Schrotmehl 95%	—	Leinkuchen	22.25—22.50
Weizenmehl I. Gatt.		Rapskuchen	19.25—19.50
Ausz. 30%	46.00—46.50	Sonnenblumenkuchen	22.25—23.00
50%	42.00—42.50	Sojaschrot	23.50—24.50
Ia. Gatt. 65% ..	40.00—40.50	Weizenstroh, lose ..	5.65—5.90
II. Gatt. 30—65%	36.50—37.00	Weizenstroh, gepr. .	6.15—6.40
IIa. Gatt. 50—65%	—	Roggenstroh, lose ..	6.00—6.25
III. Gatt. 65—70%	—	Roggenstroh, gepr .	6.75—7.00
Weizenschrotmehl 95%	—	Haferstroh, lose ...	6.05—6.30
Roggenkleie	14.75—15.50	Haferstroh, gepr. .	6.55—6.80
Weizenkleie, grob .	16.25—16.50	Gerstenstroh, lose ..	5.75—6.00
Weizenkleie, mitt. .	15.00—15.50	Gerstenstroh, gepr. .	6.25—6.50
Gerstenkleie	15.00—16.00	Heu, lose	7.35—7.85
Winterraps	54.00—56.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Leinsamen	49.00—52.00	Netzeheu, lose	8.45—8.95
Senf	34.00—36.00	Netzeheu, gepreßt ..	9.45—9.95

Stimmung: schwach.

Gesamtumsatz: 2275,6 t, davon Roggen 857, Weizen 328, Gerste 30, Hafer 155 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 14. Dezember 1937.

Auftrieb: 443 Rinder, 1635 Schweine 773 Kälber und 30 Schafe; zusammen 2881 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—62, ältere 46—50, mäßig genährte 38—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastbullen 48—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 38—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66 bis 72, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—46, mäßig genährte 22—30. Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 62—70, Mastkälber 52—60, gut genährte 42—50, mäßig genährte 36—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—65, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 56.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—88.

Marktverlauf: normal. Gut gemästete Rinder über Notiz.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	15.75	46.9	10.8	0.34	1.46	0.86
Weizenkleie	17.—	48.1	11.1	0.35	1.53	0.94
Gerstenkleie	16.50	47.8	6.7	0.35	2.46	1.39
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	19.—	59.7	7.2	0.32	2.64	1.35
Gerste, mittel	18.—	72.—	6.1	0.25	2.95	1.05
Roggen, mittel	21.25	71.3	8.7	0.30	2.44	1.17
Lupinen, blau	13.—	71.—	23.3	0.18	0.56	0.19
Lupinen, gelb	14.—	67.8	30.6	0.21	0.46	0.24
Ackerbohnen	20.—	66.6	19.3	0.30	1.04	0.60
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	25.—	48.9	18.8	0.51	1.81	1.36
Leinkuchen*) 38/42% ..	22.—	71.8	27.2	0.31	0.81	0.51
Rapskuchen*) 36/40% ..	19.—	61.1	23.—	0.31	0.83	0.53
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.—	68.5	30.5	0.32	0.72	0.49
Erdnußkuchen*) 55% ..	—.—	77,5	45.2	—.—	—.—	—.—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50% ..	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Kokoskuchen	21.—	76.0	16.—	0.28	1.31	0.65
Palmkernkuchen	19.50	66.—	13.—	0.30	1.50	0.78
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	24.50	73.8	40.7	0.33	0.60	0.45
Fischmehl	40.—	64.—	55.—	0.63	0.73	0.69
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Posen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 14. Dezember 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 14. Dezember 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für 1 Pfund Molkereibutter 1,80—1,90, Landbutter 1,60, Weißkäse 30—35, Sahne ¼ Ltr. 35—40, Milch 22, frische Eier 1,80—1,90, Kisteneier 1,35—1,40, Salat 15, Radieschen 15, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5—10, Suppengrün 5, Petersilie 4, Sellerie 5, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5—8, Schwarzwurzeln 30, Zwiebeln 10, Knoblauch 5, Spinat 50, Blumenkohl 20—40, Weißkohl 10—15, Welschkraut 10 bis 15, Rotkohl 10—20, Grünkohl 10, Rosenkohl 20—30, Aepfel 20—40, Musbeeren 40, Kürbis 5, Haselnüsse 1,00, Walnüsse 70 bis 80, Zitronen 10—15, Apfelsinen 30—45, Bananen 35—45, Feigen 1,00, Backpflaumen 1—1,20, Backobst 80—1,00, Mohn 50, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Hühner 1,50—2,50, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 4,50—6,50, Perlhühner 1,50, Tauben je Paar 80, Kaninchen 60—2,00, Hasen 3,00, Puten 3,00—5,00, Kalbfleisch 60—1,20, Rindfleisch 60—1,00, Schweinefleisch 70—80, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 70—90, roher Speck 85, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,10, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,20, Bleie 80, Zander 2—2,40, Karauschen 80—1,00, Hechte 1,10—1,30, Karpfen 1,00, Wels 80 bis 1,60, Weißfische 40—60, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15 bis 25, grüne Heringe 35—40.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 13. 12. d. Js. gezahlt: Transaktionspreise: Einheitsweizen 28.00 Richtpreise: Roggen 23.00—23.50, harter Rotweizen 28.—28.50, Einheitsweizen 27.50—28.00, Sammelweizen 27.00—27.50, Sammelhafer 21.00—21.50, Einheitshafer 22.00—22.50, Mahlgerste 20.00—20.50, Futtergerste 19.00—19.50, Viktoriaerbsen 31.00—32.00, Mohn 88.00—91.00, Mais 20.90 bis 20.50, Weizenmehl I. Gattung 0—30% 42.50—43.50, Weizenschrotmehl 0—95% 32.50—33.00, Roggenmehl I. Gattung 0—50% 32.50—33.00, Roggenschrotmehl 0—95% 27.00—27.25, Leinkuchen 20.50—21.00, Rapskuchen 18.00—18.50, Stroh gepreßt 7.00—8.00, Wiesenheu 9.50—10.50, Speisekartoffeln gelbfleischig 5.00—5.50, weißfleischig 4.50—5.00. Gesamtumsatz 1595 t, davon 15 t Roggen. Stimmung: ruhig.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 9. Dezember 1937.

In der Zeit vom 30. 11. bis 6. 12. wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt: **Bullen:** vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0.58—0.62, vollfleischige jüngere 0.49—0.57, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 0.40—0.48. **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige ausgemästete Kühe höchster Fleischqualität bis zu 7 Jahren 0.64 bis 0.72, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 0.54—0.63, mäßig genährte Kühe und Färsen 0.45—0.53, schlecht genährte Kühe und Färsen 0.38—0.44. **Kälber:** erstklassige, gemästete 0.79—0.86, mittlere und erstklassige Saugkälber 0.73—0.78, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 0.64—0.72, schlechte Saugkälber 0.55—0.65. **Schweine:** gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1.27—1.35, vollfleischige von 120—150 kg 1.16—1.26, vollfleischige von 100—120 kg 1.05—1.15, vollfleischige von 50—100 kg 0.95—1.04, fleischige von 80 kg 0.85 bis 0.94.

Marktverlauf: normal. Auftrieb: Rinder 646, Kälber 124, Schweine 1208 Stück. Tendenz für Schweine fallend.

Ogłoszenia.

W rejestrze spółdzielni Sądu Okręgowego w Ostrowie wpisano dnia 2 grudnia 1937 w odniesieniu do firmy: „Kreditverein", spółdzielnia z ogr. odp. w Ostrowie (Wlkp.), co następuje:

Udzielanie pożyczek nieczłonkom jest dozwolone przy zabezpieczeniu rzeczowym.]976

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 27 października 1937 wpisano wrejestrze spółdzielni nr. 58 (Wolsztyn) przy spółdzielni: Westbank — Bank Spółdzielczy, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Wolsztyn, że Wilhelma Mantheya wybrano członkiem zarządu.]972

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 27 listopada 1937 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr 47 (Wolsztyn) przy spółdzielni: Landwirtschaftliche Genossenschaft für Geld- und Warenverkehr, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Tuchorka, że uchwałami walnych zgromadzeń z 4 września 1937 i 10 października 1937 postanowiono rozwiązanie spółdzielni. Likwidatorem jest Erwin Hoffmann.]974

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 4 listopada 1937 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 8 (Wolsztyn) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Kaszczory, że transakcje kredytowe z nieczłonkami są dozwolone.]973

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 2 listopada 1937 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 56 (Leszno) przy spółdzielni: Mleczarnia Spółkowa Leszno, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Lesznie, że członek zarządu Henryk Heydebrand ustąpił, w jego miejsce wybrano Konstantina Opitz Boberfelda.]975

I. RS/I. 20 Wg.

Do rejestru spółdzielni numer 20 Wg. wpisano dnia 3 grudnia 1937 roku, że pan dr. Fryderyk Swart z Poznania wystąpił z zarządu spółdzielni Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wągrowcu.]971

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.



Suche für mein intensiv bewirtschaftetes Brennereigut mit starker Viehzucht einen gebildeten

Eleven.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind zu senden an Gutsbesitzer Mahncke, Rekowo, p. Polchowo, pow. Morski.

Ansteckenden Scheiden-Katarrh bei Rindern

beseitigen
Pysepta-Blättchen und Stifte.
Pack. zu 25, 50 u. 100 Stck
Stifte zu 6, 12 u. 20 St.
Versand umgehend und portofrei
Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246 (949



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (947



Wagenfett
in vorzüglicher Winter-Qualität
Maschinenöle
normale und kältebeständige
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

CONCORDIA
SP. AKC.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.
Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen (948

Inserieren bringt Gewinn!



Die ausgetrocknete
Tukan-Seife
wird immer in gleicher und bester Qualität hergestellt.

Jungbauer, 26 J., evang., mittelgroß, blond, ca. 5000 zł Vermögen, sucht

Einheirat

in Landwirtschaft, von 50 Morgen aufw. Off. erbeten unter **Nr. 150** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für tüchtigen evgl. Landwirt in den Vierzigern bietet sich Gelegenheit, in eine größere Landwirtschaft

einzuheiraten.

Anfragen unter **Nr. 650** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tischler, seit 2 J. selbständig, beim Militär gedient, evgl., 26 J., 1,85 m groß, (soll das väterl. Tischlereigrundstück übernehmen, Maschinen, Hobelbänke u. Werkzeug sind bereits sein Eigentum), wünscht ein Mädchen (nicht unter mittelgroß), zw. späterer

Heirat

kennenzulernen, im Alter von 20—25 J., mit einem Verm. von 5000 zł aufwärts. Off. erbeten unter **Nr. 155** an die Geschäftsstelle d. Bl.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831

Garantiefonds Ende 1936: L. 2.544.245.088
In Polen angelegte Garantiemittel: zł 21.264.795

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung (967

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.